

# BINDESTRICH

58

MAI 07



RITUALE

Freinetgruppe Schweiz / Groupe Suisse de l'Ecole Moderne

# TRAIT D'UNION

[WWW.FREINET.CH](http://WWW.FREINET.CH)

# INHALT - CONTENU

## EDITORIAL

3

## HINEINBLICK

4 Meilen-Steine - ein Gespräch  
mit Susanne Thommen

## THEMA: RITUALE

6 Rituale in der Schule  
10 Kreisrituale  
11 Herbstzeit = Mostzeit  
12 Rituale -  
Ergebnisse einer Umfrage

## HIN & HER

15 Marco - On ne fait pas boire un  
mulet qui n'a pas soif  
19 Spaziergang für Forscher

## HERAUSBlick

24 Austauschprojekt Senegal-Bahia-  
Baden  
25 Das Ende einer grossen Ära

## RÜCKBLICK

25 Kant. Freinetkurs in St.Gallen

## STUDIENREISE

31 Päd. Hochschule Rorschach

## FINDLINGE

33 Kurzmeldung  
34 Falten

## VERSCHIEDENES

39 Quoi de neuf?  
40 Das Internet wird freinetisch

## AGENDA

42 Schulhaustreffen  
Vorankündigungen

## LETZTE SEITE

Adressen  
Redaktionsschluss

# REDAKTIONSSCHLUSS DELAI

Bindestrich Nr.59: Freitag, 03. August 2007

Pour la parution du n°59 : vendredi le 3 août 2007

# IMPRESSUM

Bindestrich – die Zeitung der Freinet Gruppe Schweiz  
Trait d'Union – Le journal du Groupe Suisse de l'Ecole Moderne  
FGS/GSEM, Case postale 1058, 8031 Zürich

Der Bindestrich erscheint drei- bis viermal jährlich. Le trait d'union paraît trois à quatre fois par an.  
Jahresabo - Prix d'abonnement: CHF 60.- (inkl. Mitgliedschaft Freinet Gruppe Schweiz)  
Schnupperabo beschränkt auf zwei Jahre: 35.- (exkl. Mitgliedschaft Freinet Gruppe Schweiz)

Redaktion und Versand - Rédaction et expédition : Katharina Fuhrer (ka.fuhrer@hispeed.ch), Lulu Müller  
(luluchri@hotmail.com), Karin Zollinger (kzollinger@blueemail.ch)

Titelbild - Couverture: Lulu Müller

Übersetzungen - Traductions: Christine Bessat

Druck - Imprimerie: Copy Quick Biel

## Chère lectrice et cher lecteur,

Quels sont les rituels qui marquent et rythment la vie de l'école ? Pourquoi les enfants aiment-ils les rituels et y tiennent fortement ? Avons-nous personnellement nos propres rituels ?

Telles sont les questions qui nous sont apparues lors de la préparation du « Trait-d'union » n° 58. Nous avons demandé à des enseignant(e)s les rituels qu'ils privilégiaient. Tu trouveras les résultats de cette enquête dans cette parution.

Lors de ma recherche sur internet, je découvrai l'explication suivante à ce sujet dans l'encyclopédie Wikipédia :

« Les rituels ont recours à un déroulement pré-établi et à des symboles connus, ils aident à surmonter les situations complexes de la vie et procurent stabilité et repères, ils facilitent ainsi les relations avec son environnement et la prise de décision. »

Il existe ainsi de multiples petites actions que nous mettons en place au quotidien. Elles ont leur place définie, une forme claire et un sens irréfutable. Nous pouvons donc nous réjouir à l'avance de ces rituels car nous les connaissons bien.

Lorsque j'étais enfant, je me souviens particulièrement des rituels associés aux vacances chez mes grands-parents. Que ce soit à Noël, à Pâques ou lors des grandes vacances d'été, ma grand-mère préparait toujours sa grande maison tessinoise de la manière suivante : A la salle de bain, la place de mes affaires de toilette était bien marquée. Près de mon lit se trouvait toujours une corbeille remplie de noix, de mandarines et douceurs. La table à manger était dressée et mon rond de serviette installé à ma place. Ces petites choses avaient une importance de taille pour moi et je m'en rappelle encore aujourd'hui, lorsque je crée mes propres rituels.

Et maintenant nous te saluons cher lectrice, cher lecteur, et espérons que tu trouveras vite de nouvelles idées de rituels.

Cordialement,  
Katharina, Karin et Lulu

## Liebe Leserin, lieber Leser

Welche Rituale prägen und rhythmisieren das Leben in der Schule? Warum lieben viele Kinder Rituale und halten an ihnen fest? Haben wir selber auch unsere festen Rituale?

Solchen Fragen sind wir während der Vorbereitung des Bindestrichs Nr. 58 nachgegangen. Wir haben viele Lehrerinnen und Lehrer gefragt, welche Rituale sie pflegen. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind in dieser Ausgabe zu lesen.

Wenn ich bei Wikipedia (eine Lexikonseite im Internet) nachschlage, steht dort unter anderem:

„Indem Rituale auf vorgefertigte Handlungsabläufe und bekannte Symbole zurückgreifen, vereinfachen sie die Bewältigung komplexer lebensweltlicher Aufgaben und vermitteln Halt und Orientierung, sie erleichtern die Kommunikation, den Umgang mit der Welt und das Treffen von Entscheidungen.“

Es sind also kleine, wiederkehrende Handlungen, die wir in unseren Alltag einbauen. Sie haben ihren festen Platz, ihre klare Form, ihren gleich bleibenden Sinn. Wir können uns im Voraus auf diese Rituale freuen, weil wir sie bereits kennen.

Als Kind freute ich, Katharina, mich besonders auf Rituale, die mit den Ferien bei meinen Grosseltern verbunden waren. Meine Grossmutter hat ihr grosses Tessiner Haus an Weihnachten, Ostern oder in den langen Sommerferien immer vorbereitet: im Bad war der Platz für meine Frotteewäsche gekennzeichnet, an der Bettstatt hing ein Körbchen, gefüllt mit Erdnüssen, Mandarinen und „Güetzi“, der Esstisch war gedeckt und mein Serviettenring war bereits platziert. Diese kleinen Dinge waren von grösster Wichtigkeit für mich und ich erinnere mich heute daran, wenn ich selber Rituale gestalte.

Und nun grüssen wir dich, liebe Leserin, lieber Leser und wünschen dir viel Freude beim Pflegen deiner Rituale.

Herzlich!  
Katharina, Karin und Lulu



## Meilen-Steine

Karin Zollinger (Text und Bild)



### **Susanne Thommen, du unterrichtest in Meilen. Wie sieht deine Arbeitssituation aus?**

Susanne: Meilen ist eine grosse Gemeinde an der „Goldküste“. Ich arbeite in Feldmeilen, wo eher die Wohlbegüterten mit ihren Kindern wohnen. Bis im Sommer unterrichtete ich eine Doppelklasse, mit 22 SchülerInnen im 2. und 3. Schuljahr. Dann stelle ich um auf eine erste Jahrgangsklasse.

### **Wo siehst du die Vor- und wo allenfalls die Nachteile einer Mehrjahrgangsklasse?**

Die Nachteile sehe ich eigentlich nur in der aufwändigeren Vorbereitung für mich als Lehrerin und in der fehlenden Einsicht der Behörden, Kolleginnen und Eltern, welchen Wert die Doppelklasse hat. Die Doppelklassen wurden hier in Meilen im Zuge der Sparmassnahmen eröffnet. Die Behörden und viele Eltern sehen vor allem diese zusammen gewürfelte Konstellation, haben Angst, dass das einzelne Kind zu wenig profitiere und sehen, dass es bei solchen Klassen häufiger zu Lehrerwechseln kommt. Das ist aber nicht ein Problem der Doppelklassen, sondern ein Problem der Struktur und der fehlenden pädagogischen Haltung zur Doppelklasse.

Ich persönlich finde eine Mehrjahrgangsklasse sehr vorteilhaft. Toll ist, dass eine Klassenkultur entstehen kann, die weiterläuft. Ich fange nicht alle drei Jahre bei null an, da ein „Schübel“ Kinder mithilft, Entstandenes weiter zu tragen und weiter zu geben:

Wie selbstverständlich übernehmen die Grösseren Verantwortung, begleiten und unterstützen die kleineren SchülerInnen. Und im Gegenzug arbeiten die 2. Klasskinder mit den Älteren. Dabei habe ich die Intention, dass letztere gewisse Themen repetieren und somit mehr Zeit zur Verfügung haben. Es schreit in mir, wenn ich in solchen Momenten daran denke, dass ich nächstes Jahr eine Jahrgangsklasse habe.

### **Was ist wichtig in Bezug auf deinen beruflichen Werdegang?**

Ich glaube, was für mich ganz wichtig war, ist, dass ich einen Unterbruch gemacht habe. Nach dem Semi habe ich fünf Jahre gearbeitet und dann aufgehört, weil ich ins Ausland wollte. Als ich zurückkam, wollte ich nicht mehr Lehrerin sein.

Ich entschied mich für ein Unistudium, Ur- und Frühgeschichte/Archäologie. Das war ganz wichtig, weil ich so in den Semesterferien zum Geldverdienen unterrichtet habe. In dieser Zeit hat sich mein Bild von Schule und Kindern extrem verändert. Vorher habe ich immer gedacht „Ich bin halt Lehrerin“ und „Ich gehöre auch dazu, obwohl ich gar nicht zu dieser Gruppe gehören will“. Ich hatte überhaupt kein Selbstverständnis als Lehrerin.

Während diesen 3-4wöchigen Stellvertretungen konnte ich dann viel besser hinschauen und erkennen, was die Kinder wirklich bräuchten. Ich habe dann realisiert: Jedes Mal am Ende der Stellvertretung, hatte ich die Ideen, wo und wie ich mit den SchülerInnen weiterarbeiten müsste.

Deshalb war die Entscheidung wieder Lehrerin zu sein, nach meiner Unizeit, viel bewusster.

Und schliesslich war schon auch der Kontakt zur Freinetbewegung sehr wichtig. Mit Andi bin ich zum Kongress auf den Herzberg gefahren und da habe ich ganz viele gute Leute getroffen. Der folgende Austausch hat mich sehr unterstützt und stärkt mich heute noch in meiner Rolle als Lehrerin.

### **Was sind für dich schulische Sternstunden?**

Sternstunden erlebe ich immer dann, wenn ein Kind ein eigenes Thema einbringt, eine Frage aufwirft, einen Gegenstand mitbringt oder mit einer vielleicht sogar nebensächlichen Bemerkung, eine Diskussion

auslöst, welche die Kinder mitdenken lässt und uns alle weiterführt.

Also eigentlich ist eine Sternstunde dann, wenn ich als Lehrerin im Hintergrund bleibe und die Schülerinnen und Schüler miteinander etwas entwickeln und sich gegenseitig etwas zeigen.

Vor den Osterferien zum Beispiel hat sich ein Schüler frisch geschlüpfte Kücken von einem Bauernhof ausgeliehen, das kann man offenbar. Dann hat er die mitgebracht und so war der Morgen im Nu gelaufen... Zuerst haben die Kinder eine Stunde lang den Kücken zugeschaut, sie auch gestreichelt. Ja, für die Kücken war das wahrscheinlich keine Sternstunde. (Lacht schallend...)

Der entsprechende Junge hat selber schon viel gewusst und darüber erzählt. Schliesslich haben die Schülerinnen das Erlebte und Gesehene aufgeschrieben und gezeichnet. Das machen wir oft. So entstanden ganz unterschiedliche Texte und Zeichnungen und gleichzeitig fand jedes Kind auch seinen eigenen Ausdruck. Solche Situationen finde ich sehr spannend!

Andere Sternstunden sind dann, wenn ein Kind selber etwas entdeckt. Zum Beispiel im Englischunterricht eine aussergewöhnliche Schreibweise erkennt oder schon eine eigene Regel ableiten kann. Oder auch in der Mathematik. Wenn eine Feststellung kommt, die klar macht, dass da eine entscheidende Erkenntnis dahinter steht.

Eine Sternstunde hängt eigentlich nie mit mir zusammen. Das finde ich schön!

## **Mit welchen Schwierigkeiten hast du zu kämpfen?**

Mit zu wenig Zeit und darin zu wenig Ruhe. Der Alltag ist durch 45-Minuten-Lektionen zerstückelt und am Anfang und Ende ertönt sogar noch die Schulglocke.

Im Sommer werden zum Glück längere Blockzeiten eingeführt. Dadurch erhoffe ich mir schon eine Beruhigung.

Eine andere Schwierigkeit besteht in der optimalen Zusammenarbeit. Wir haben ja eine integrative Schulungsform. Um als Klassenlehrerin gut unterstützt zu sein, braucht es zur Heilpädagogin/zum Heilpädagogen einen direkten Kontakt und

dahinter eine ähnliche pädagogische Haltung. Ansonsten bleibt man als Klassenlehrerin allein. Solche Situationen habe ich auch schon erlebt.

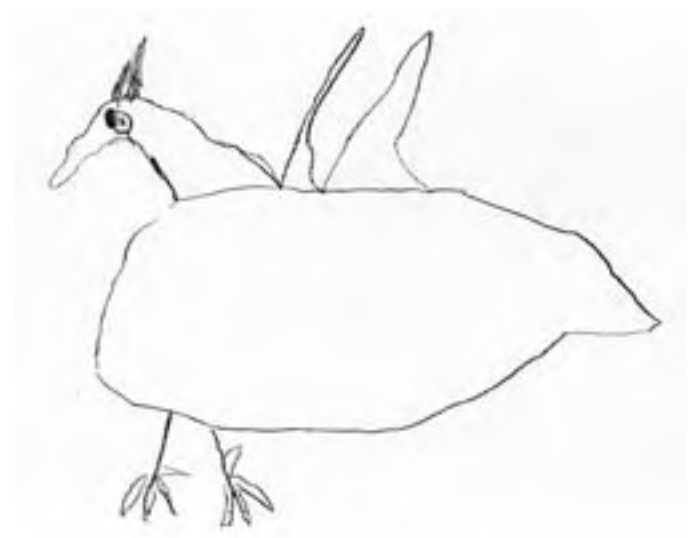
Weiter finde ich auch das Thema „Umgang mit den Eltern der SchülerInnen“ recht belastend. Wir haben relativ viele Eltern, die hohe Ansprüche an die Schule haben. Bereits in der ersten Klasse machen sie klar, dass sie genau wissen, wie die Wirtschaft da draussen läuft und in welche weiterführende Stufe ihr Kind muss. Einige dieser Eltern bieten selber so wenig, dass ich den Eindruck habe, deren Kinder leiden unter Wohlstandsverwahrlosung.

## **Wenn du freinetisches Tun mit wenigen Worten beschreiben müsstest, welche würdest du wählen?**

Was mir das allerwichtigste ist in meiner Schule, ist das selbständige und entdeckende Lernen. Ich will nicht in erster Linie lehren, sondern ich stelle, wenn nötig, Material und Infrastruktur bereit. Klar, es ist schon so, dass ich die Lerninhalte bestimme. Aber es ist mir wichtig, dass die Kinder diese selber entdecken und erarbeiten können: Was ein Kind einmal selber entdeckt hat, kann es gar nicht mehr vergessen. Das geht nicht, da bin ich überzeugt!

## **Liebe Susanne, vielen Dank für das Interview und den Einblick in dein Schulleben!**

Gern geschehen!



## Rituale in der Schule

Ruth Rusch (Text) Lulu Müller (Bilder)

Ich möchte aufzeigen, dass Rituale heute mehr denn je wichtige Bausteine in der Schule sein sollen, denn:

- Rituale helfen den Kindern Strukturen zu finden
- Rituale geben den Kindern ein „Sich Wohlfühl-Gefühl
- Rituale verhelfen zu einem Zusammengehörigkeits Gefühl
- Rituale können Ruheinseln werden
- Rituale markieren eine Übergangssituation
- Rituale sprechen die Kinder über deren Symbolgehalt an
- Rituale helfen zu gliedern
- Rituale helfen mit, das Zusammenleben in der Schule zu gestalten
- Rituale helfen Konflikte zu lösen

### Rituale zur Gliederung der Lebenszeit

- **Morgenkreis (gemeinsames Lied, leise Musik, Geschichte)**
- **Abschlusskreis**
- **Vierteljährliches Tafelbild**
- **Wochenanfang mit Zauberstab, Riechdöschen, Fell, Klangkugel**
- **Wochenanfang mit verschiedenfarbigen Gesichtern (grün-froh, grau-traurig, rot-wütend, gelb-ängstlich)**
- **Geburtstagsrituale**
- **Märchentag immer am Mittwoch**
- **Aufnahmefeier für neue SchülerInnen**

Mit einer Aufnahmefeier werden die neuen SchülerInnen im Schulhaus empfangen. Mit symbolischen Geschenken und einem persönlichen Händedruck der Schulleiterin werden die SchülerInnen der neuen Klasse begrüßt. Immer die nächst ältere Klasse gestaltet den Empfang für die „Neuen“.

- **Wöchentlicher Spaziergang**
- **Chronik (Klassentagebuch) für wichtige Ereignisse (wöchentlich vorlesen)**
- **Freitagsritual (Wochenrückblick, Vorlesen)**
- **Jährliche Fahrradtour, Lager, Wochenende in einer Hütte**
- **Beginn einer Jahreszeit markieren (Sommerblume verschenken, Schneedekoration, Frühlingslied)**
- **Klassenrat**
- **Abschlussfeier für die AbgängerInnen**
- **Bäume pflanzen und pflegen (Pflanzung bei Schuleintritt)**
- **jeden Monat wird „der Maler des Monats“ oder „das Tier des Monats“ gewählt**
- **Adventsrituale**
- **Schulschlussfeste**



## Rituale zur Strukturierung der Arbeit

- **Planungsrunde zur Planung der Wochenarbeit**
- **Lied singen beim Lektionswechsel**
- **Musik zum Abschluss der Freiarbeitsphase**
- **Projektbeginn und -ende (auf besondere Weise hervorgehoben und an die Öffentlichkeit getragen)**
- **Freie Vorträge (Einbettung in feste Rituale: Sitzordnung, Ablauf, Feedback)**
- **Klassenrat**
- **Gesprächsregeln**
- **Freies Thema**
- **Freie Arbeit**
- **Monatsfeier (Präsentation von erarbeiteten Produktionen für Interessierte)**
- **Stufentreff (SchülerInnen der gleichen Stufe treffen sich regelmässig zum Austausch)**
- **Handzeichen**  
Handzeichen von LehrerInnen oder SchülerInnen, die signalisieren, dass der Unterricht beginnt, dass es still werden muss
- **Gong (Klänge zeigen neue Tätigkeit im Unterricht an)**

## Rituale zur Gestaltung des Zusammenlebens

- **Befindlichkeit wahrnehmen (Blatt mit „Tagesfarbe“)**  
Die Kinder wählen jeden Tag ein Blatt mit ihrer „Tagesfarbe“, die ihrer momentanen Grundstimmung entspricht. Das Blatt wird gestaltet und der Klasse vorgestellt.
- **Kurze Stille zur Wahrnehmung für sich, für andere**
- **Gesprächsrituale**
- **Regeln im Klassenzimmer**
- **Initiationsriten (symbolische Gegenstände werden von einer Klasse zur anderen weitergegeben)**
- **Begrüssung und Verabschiedung mit der Hand**
- **Sprechstab**
- **Lied zur morgentlichen Einstimmung**
- **Erzähl- und Konfliktkreis**
- **Regeln zur Gruppenfindung**
- **Schülerparlament (ca. alle 6 Wochen)**
- **SchülerInnen wählen vierteljährlich ihre Sitzplätze neu aus**
- **Zimmerschmuck**
- **Ämter (Verantwortungsbereiche) – jedes Kind übernimmt die Verantwortung für ein Amt zum Wohle aller**
- **Kerze im Schulzimmer**

## Rituale zur Lösung von Konflikten

- **Motztopf**

Ein Topf steht bereit und darin können „Motzereien“ deponiert werden. Bevor sie in der Klassenrunde besprochen werden, entscheidet das Kind ob und überhaupt. Der Motzzettel kann jederzeit wieder heraus genommen werden, wenn sich die Gemüter beruhigt haben.

- **Briefkasten (nicht nur für „Sörgeli“)**

- **Struktur zur Konfliktlösung**

- **Auszeit zur Regelung von Dringendem**

- **Klassenrat**

- **Tüte mit Antistreibpulver (Kinder können sich z.B. vor der Pause damit bedienen)**

- **Schülersprechstunde (die Lehrkraft bietet Gesprächszeit für SchülerInnen an)**

## Andere Rituale

- **Zeigetag / Vorstellungsrunde**

- **Vortragen von Gedichten**

- **Vorlesen durch Lehrperson**

- **Vorlesen freier Texte durch SchülerInnen**

Ritual (= religiöser Brauch, Zeremoniell) – positive Wiederholung von Handlungen

## Schlagworte zum Ritual

Rituale geben Sicherheit

Rituale strukturieren Freiräume

Rituale müssen gepflegt werden

Rituale können Regeln ersetzen

Rituale geben Ruhe und Geborgenheit

Rituale strukturieren das Schuljahr

Rituale müssen von Allen verstanden werden

Rituale sollen gelegentlich überdacht werden



Pausenritual



## Bausteine des Rituals

Handlung

Klare Form

Symbolik

Wiederholung



Adventsritual

Thema / Botschaft

Kommunikationscode

Sprache & Geräusche

Zeit

Raum

Rollen



Klassenrat

Wenn ich im Zusammenhang von Schule und Unterricht von einem Ritual spreche, verstehe ich darunter eine Handlung,

- die von einem einzelnen oder mehreren SchülerInnen, alleine oder gemeinsam mit der Lehrkraft ausgeführt wird.
- die **festgelegten Regeln** unterliegt und eine **Struktur** hat.
- die neben ihrem **offensichtlichen Inhalt** immer auch eine **symbolische Bedeutung** hat.
- die zu einem **speziellen Zeitpunkt**, an einem **besonderen Ort** stattfindet.
- die (fast) immer eine **Übergangssituation** markiert.
- die meistens vorbereitet ist, aber auch spontan stattfinden kann.
- die für die teilnehmenden Personen eine **besondere Bedeutung** haben muss, da sie sonst leer ist.
- die einmalig oder oft wiederholt sein kann.
- die **mehr als** Gewohnheit und Routine ist.

Handlungen sind zielorientierte mehr oder weniger freigewählte Tätigkeiten, die für die ausführende Person Konsequenzen haben, d.h. auf sie zurückwirken (Joseph Eigenmann).

*Diese Zusammenfassung entspricht in etwa meinem Vortrag anlässlich der HV „AG Freinetpädagogik OCH“ vom 30. Oktober 2004 in Sevelen.*

*Ganz herzlich möchte ich Barbara Keller, Flawil danken, dass ich ihre Abschlussarbeit, die zum Thema „Rituale“ entstanden ist, benützen durfte.*

## Kreisrituale

Hanni Rendl (Text), Lulu Müller (Bilder)

Was uns wichtig ist  
kreisen wir ein,  
was uns lieb ist  
umringen wir.



Der Kreis ist ein Symbol des Lebens und der Einheit, ist in sich geschlossen, umfängt, birgt und schützt. Rituale sind den Kindern ein stützender Rahmen, innerhalb dessen sie zu einer gewissen Selbständigkeit fähig werden können. Da es ja unser Ziel ist, den Kindern zur Selbständigkeit zu verhelfen, sehe ich tägliche und wöchentliche Rituale als einen Schritt in diese Richtung. Als äusseres Zeichen dafür wählen wir in unserer Klasse die Kreisform.

Jeden Morgen begrüßen wir uns im Morgenkreis, der verschiedene Aufgaben hat. Einerseits ist es ein Erzählkreis, in dem wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse, Schönes und Trauriges seinen Platz haben und im Klassentagebuch eingetragen werden kann. Hier kann sich das Kind von seinen Kameraden wahrgenommen, ernstgenommen, angenommen fühlen. Dieses aufeinander Eingehen und miteinander Umgehen im Erzählkreis bestimmt den Schulalltag.

Andererseits ist es ein Planungskreis für den Tagesablauf, in dem wir die Vorhaben für den gemeinsamen Tag oder für die Woche festlegen.

Zusätzlich ist er oft ein Präsentationskreis, in dem die Kinder ihre Freiaufgaben präsentieren, ihre Arbeiten aus der Freiarbeit, usw.

Im Kreis sammeln und versammeln wir uns, feiern wir, zentrieren wir uns bei Stilleübungen, halten wir unsere Kinderkonferenzen (Klassenrat) ab und was uns sonst noch einfällt.

Der Lesekreis ist neben der Kinderkonferenz im heurigen Schuljahr der Höhepunkt der Woche. Sein Inhalt sind Bücher lesen, Bücher schreiben und über Bücher sprechen. Die Idee stammt aus „Erfundene Geschichten erzählen ist richtig“ von Heide Bambach.

Über Wochen hinweg lese ich den Kindern ein Buch vor – ansprechende Literatur – keine Lektüre, die ihrem Lesealter entspricht, und die Kinder lesen ihre eigenen Geschichten vor. Durch die Gespräche, die dabei geführt werden, öffnet sich für uns ein Fester in unterschiedliche Empfindungs- und Gedankenwelten. Im Moment lese ich meinen Zweitklässlern „Der kleine Prinz“ von Saint d’Exupery vor – sehr gewagt, ich weiss – aber sie lieben dieses Buch. In den eigenen Geschichten und Äusserungen merke ich, wie viel manche Kinder aus dem Vorlesen und den Gesprächen darüber für sich mitnehmen können.

Wir geniessen diese Versammlungen jedesmal aufs Neue.

Auszug aus: „Atelier Schule“, Nr. 1, 1997 (Oberösterreich)

## Herbstzeit = Mostzeit

Silvia Herzog (Text und Bilder)

Seit einigen Jahren hat das Mosten einen festen Platz in unserer Jahresplanung.

### Ein paar Hinweise:

- Es lohnt sich, einen Mosttag nicht alleine mit der Klasse durchzuführen, d.h. ev. Fachlehrpersonen, Teamteachingstunden, Eltern, Hauswart etc. einsetzen!
- Äpfel schneiden: Kerngehäuse muss nicht herausgenommen werden
- Das Schneiden der Äpfel ist der heikelste Moment, da einige Kinder nicht viel Erfahrung haben. Je nach Härte und Grösse der Äpfel brauchen sie Hilfe (und ev. Pflaster....).
- bei der Zylissraffel den „Bircher-Raffel-ähnlichen“ Einsatz nehmen.
- Ort: Wenn draussen gemostet werden kann, ist die Putzarbeit geringer als wenn im Schulzimmer gemostet wird.
- Zeitplanung: Der letzte Mosttag mit meinem Stellenpartner war ideal: Am Morgen draussen mosten, über Mittag Mostpresse reinigen (Arbeit für die Lehrpersonen), am Nachmittag mit den Kindern noch einiges abwaschen, die Verteilung des Mostes besprechen, die Präsentation im Wochenabschluss vorbereiten und den Ablauf im Tagebuch festhalten. Und natürlich mit einem Schluck frischen Most anstossen!
- Mostpresse: das auf dem Foto abgebildete Modell ist gut für Kinder geeignet
- frischen Most möglichst bald trinken, im Kühlschrank aufbewahren
- Menge: mit einem Drittel Saft kann man rechnen, dh. mit 25 kg Äpfel gibt es etwa 8 Liter Most. Je nach Modell der Presse und Äpfel (Qualität, Sorte etc.) kann es auch mehr geben.

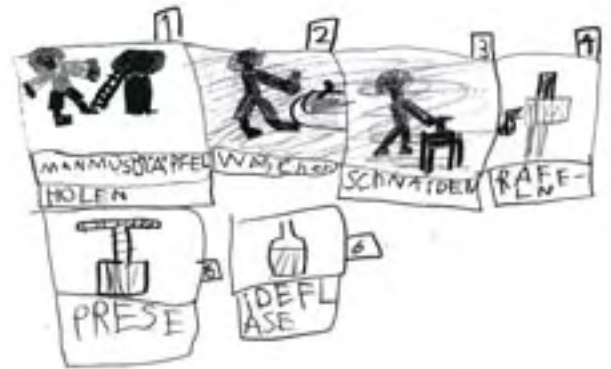
### Variationen:

- Äpfel bestellen oder mit der Klasse selber auflesen
- Experimentierphase einen Tag vorher: Wie bringe ich (ohne Mostpresse) Saft aus einem Apfel? Die Kinder ev. geeignete Geräte mitbringen lassen! (siehe Fotos!)
- die Eltern zu einem Mostapéro einladen
- den Ablauf anderen Schüler/innen vorstellen und einen Schluck zum Degustieren servieren
- Etiketten für die Mostflasche entwerfen
- eine grössere Mostanlage bei einem Bauernhof besichtigen

### Warum moste ich jedes Jahr?

Einige Gedanken dazu: tätig sein, sinnvolle und echte Arbeit, Verarbeitungsprozess eines Produktes aus dem Alltag kennen lernen, Maschinen bedienen, einander helfen, sicht- (und geniessbares) Resultat, Mengen (Kilogramm, Liter) erfahren,.....

MOSTEN 19.10.06



# THEMA

Übrigens: auf die Idee kam ich bei einem Schulzimmertreffen der Freinet-Gruppe, vor langer Zeit, als in Peter Steigers Schulzimmer Mostgeruch in der Luft lag.



# Rituale – Ergebnisse einer Umfrage

Zusammengestellt von Katharina Fuhrer

Per Mail habe ich vor einigen Wochen Kolleginnen und Kollegen angefragt, ob sie mir von ihren Ritualen im Klassenzimmer erzählen würden. Die Antworten habe ich mit Freude gelesen und führe sie nun im Bindestrich auf - so, wie sie bei mir eintrudelten. Besten Dank allen, die sich die Zeit genommen haben, mir zu schreiben!

## *Isabelle Freymond, untere Mittelstufe*

- Morgeneinstieg mit mitgebrachter Musik der Kinder. Dazu machen wir Körperübungen aus der Kinesiologie.
- Wir beenden den Morgen/ Nachmittag im Kreis am Boden. Wir geben einander einen Händedruck weiter, machen das Telefonspiel oder etwas anderes Beruhigendes.
- Klassenstunde, Geburtstagsrituale, Klassengeschichte vorlesen, Besprechungen, Einstiege zu verschiedenen Themen finden alle im Kreis statt!
- Das Signal zum „still sein, ablegen und zuhören“ spielen wir auf dem Klavier oder mit einem anderen Instrument. Kinder müssen ablegen und sofort die Arme verschränken!
- Briefkasten für Klassenstunde. Kinder schreiben Themen auf, welche wir dann besprechen!

## *Sabine Schnell Ochsenbein, Oberstufe*

Ich bin mit meinen Musikklassen (Oberstufe) gerne so eingestiegen: Ich spiele 2-3 Minuten einen Ohrspitzer, etwas ungewohntes, etwa Perkussion, Sprechgesänge, vertonte Geschichten, Musik aus unbekanntem Regionen. Danach erraten die Schülerinnen und Schüler Zeit, Herkunft, Stil des Stückes. Am Schluss der Stunde stiegen wir oft auch so aus. Dieses Vorgehen stützt Hinhören, schult analytisches Hören, bildet einen Rahmen um die Stunde und ist lustig.

Mit Unter- und Mittelstufenklassen mache ich gerne aktivere Strukturen, also Hörexperiment, bei denen sie aktiv mitmachen: Was ist das für ein Geräusch. Immer gleiche Einstiege helfen der Konzentration, der Einstimmung, der eigenen aktiven Beteiligung, dem Sich-Einlassen auf eine Lektion.

## *Marietheres Fuhrer, Claire Giovannini, Unterstufe*

- Einmal pro Woche Mandala malen zu Musik
- Wenn es nach der Pause ruhig ist im Klassenzimmer, gibt es einen Strich. 20 Striche = ein Video anschauen zusammen.
- Geburtstag: ein kleines Geschenk verstecken. Das Geburtstagskind darf suchen (heiss und kalt).
- In der 2. Klasse: Reihum darf ein Kind in einem kleinen Vortrag den andern von seiner Liebhaberei (Tier, Sport oder Sammlung) erzählen. Die anderen machen sich dazu Zeichnungen oder Notizen in ein „Klassenheft“. Dies ist sehr beliebt und fördert den Klassengeist.
- Cluster machen mit Hauptwort in der Mitte. In zwei Klassengruppen Geschichten erfinden und den anderen vorlesen (gibt mit der Zeit eine Klassenlektüre).
- Turnen: Am Ende der Turnstunde liegen alle im Kreis am Boden, um zur Ruhe zu kommen.

· Weihnachten:

- o Verse und Lieder werden eingeübt und den andern Kindern im Foyer der Schule vorgetragen. Klassen wechseln beliebig ab.
- o St. Nikolaus-Sack wird mit einem Postenlauf gesucht.
- o Krippenfiguren werden im Turnus von den Kindern ausgepackt und aufgestellt.
- o Wir machen Lämpli, d.h. geschmückte Konfigläser. In der Adventszeit wird jeden Tag eines mehr beleuchtet.

**Brigitte Hirsig, Mittelstufe**

Jeden Morgen zehn Minuten vorlesen

**Heidi Bosshard, Einschulungsklasse**

**Tüemer no de Stei umegäh?**

Wir haben in meiner Klasse einiges, was immer gleich läuft und dadurch den Kindern Sicherheit gibt. Z.B. beginnen wir immer im Kreis (mit Stühlen) - auch nach der Pause. Da läuft verschiedenes: „Was-gits-Neus?“, Klassenrat, Geschichten erzählen, freie Texte vorlesen, Kreisgespräche zu einem Thema, Einführungen in ein Thema, singen, Kreisspiele, usw. Vieles davon hat im Wochenablauf einen festen Platz, eine bestimmte Zeit (-> Regelmässigkeit).

Und immer zu Beginn des Tages (oder auch des Nachmittags) geben wir einen Stein im Kreis herum. Wer den Stein in der Hand hat, darf, bzw. muss sogar, etwas sagen, und wenn er oder sie auch nur sagt: „Ich möchte im Moment nichts sagen“ oder „Ich habe gut geschlafen“. Den Zwang, irgendetwas sagen zu müssen, habe ich eingeführt, weil einmal ein Mädchen so extrem schüchtern war, dass sie nie etwas sagte. Damit hat sie's gelernt, und seitdem lasse ich es so.

Im Moment freue ich mich so sehr darüber, wie gut es läuft mit den verschiedenen Runden. So überlegen sich meine Schüler/innen am Morgen immer zuerst, ob sie etwas beim „Steinherumgeben“ erzählen wollen oder erst dann, wenn z.B. „Was-gits-Neus?“ oder Klassenrat ist. Das heisst, sie haben die Bedeutung der verschiedenen Runden verstanden. Es ist auch so, dass alles, was im „Was-gits-Neus?“ und im Klassenrat gesagt wird, von mir protokolliert und in der nächsten Woche vorgelesen wird. Das ist manchmal auch ein Grund dafür, mit dem Erzählen zu warten.

Und wenn z.B. Fabian draussen im Korridor schon etwas erzählen will, kann ich ruhig zu ihm sagen, er solle doch warten, bis wir im Kreis sind. Er weiss, dass ihm dann von allen aufmerksam zugehört wird – und wartet drum gerne, fühlt sich ernst genommen. Die Kinder werden sich auch bewusster darüber, dass sie etwas zu sagen haben. Und sogar wieviel: So beginnt Valerie z.B. in letzter Zeit oft mit der Einführung: „Ich habe heute 3 Sachen: ...“. Und früher hatte sie nie etwas!

Und wenn ich einmal vergesse, den Stein herumzugeben, kommt bestimmt Marco (oder auch ein anderes Kind) und verlangt diese Runde! Sie heisst übrigens einfach „de Stei umegäh...“.

Das ist ein kleiner Schritt hin zur Mitverantwortung der Schüler/innen am Unterrichtsgeschehen. Nichts Spektakuläres – aber gut!

## Marco – oder: On ne fait pas boire un mulet qui n'a pas soif

Ein Porträt in Korrespondenzform, Teil 2. Es korrespondieren Georg Schmid und Peter Steiger.

*Lieber Peter*

*Eine erste Panne!*

*Du krampfst, schreibst eine umfassende Dokumentation – und ich, entgegen unserer Abmachung, antworte nicht; ganz einfach darum, weil der Bindestrich 57 gar nie bis zu mir gekommen ist.*

*Ueber die Umstände mag ich mich nicht mehr auslassen. Tatsache ist, dass uns der Briefträger „erziehen“ will, auch diese Woche wieder. Nachträglich ärgere ich über mich, weil ich nie nachgefragt habe, ob dein Brief schon unterwegs ist.*

*Aber – Schluss damit!*

*Mein Lösungsvorschlag: Wir senden uns gegenseitig die Briefe in einer Rohfassung (ohne Bilder) zu, dann kann sich jeder rechtzeitig ans Briefabfassen machen.*

*Zu deiner Dokumentation:*

Beim Namen Marco gehen meine Gedanken das erste Mal weg.

Marco, so heisst nämlich mein Göttibub. Ein aufgeweckter, sechsjähriger Knabe, der sich bis vor ungefähr zwei Jahren immer vor mir versteckt hat, hinter Mutter oder Vater, nicht gegrüsst, nicht geantwortet, nicht „danke“ gesagt – sehr zum Aerger der Eltern, die sein Verhalten mir gegenüber nicht verstehen konnten. Nun, ich habe mich nie aufgedrängt. Es hat mich zwar immer interessiert, was er macht, ich habe nachgefragt, aber ich habe immer erst dann reagiert, wenn er den Weg zu mir selber machte. - Wir können's mittlerweile sehr gut miteinander.

Marco, ein Freund und Lehrerkollege, ist der andere. Er arbeitet als Kleinklassenlehrer an einer Schule, in der die leistungsschwächeren Kinder in Kleinklassen separiert werden. Er stellt unser System der Integration dieser Kinder in Frage, vor einigen Wochen beinahe eine Skitour lang. Nicht das erste Mal und fast immer ist sein letzter Satz: Die Sache ist einfach nicht fertig gedacht!

Ich muss ihm recht geben und gleich beifügen: Zum Glück! Ich hätte Angst vor einem System, das „fertig gedacht“ ist. In solchen Systemen, in solcher Starrheit, gibt es nur Opfer. Unsere Aufgabe wird es sein, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen, wenn nötig zu erstreiten, damit Kinder einen anständigen schulischen Lernweg, gehen können, und nicht einen Leidensweg erdulden müssen..

An unserer Schule ist neu eine Stelle ausgeschrieben; Marco hat sich sehr dafür interessiert. Die Bewerbung musste er dann allerdings zurückziehen, weil das Pensum zu klein war.

**Das „mulet“...**

Dieser Satz steht über deinem ganzen Text, nicht als Floskel oder plumpe Flucht in die Welt der Sprichwörter.

Ich spüre, dass du diesen Satz verinnerlicht hast. Du hast eine Grundhaltung, die mit Achtung – Wärme – Rücksichtnahme und Echtheit<sup>1</sup> umschrieben werden kann, du hast Arbeitsformen entwickelt und gefunden, du kennst Methoden, die dir entsprechen, die du wohlüberlegt einsetzt und die Kindern wie Marco – und allen andern Kindern<sup>2</sup> auch - sehr entgegenkommen, und dadurch förderlich sind; stützende Strukturen nennst du sie.

Und da mag es Rückschläge vertragen, wie denjenigen vor der Weihnacht; auch wenn uns solche Situationen verunsichern, Teigä!

# HIN & HER

## ... lässt mich nicht los.

So, wie ich das Sprichwort verstehe, muss ich sagen: Ja, klar!

Ich ertappe mich aber immer wieder dabei, wie ich ungeduldig werde, dränge – und mich manchmal auch zu Grobheiten hinreissen lasse, nicht nur dem Briefträger gegenüber!

Daniel, einem sechsjährigen Kindergärteler gegenüber, fühle ich mich manchmal so hilflos, dass ich ungeduldig reagiere.

Er ist ein guter Lastwagenzeichner (wie Marco), er braucht für seine Zeichnung manchmal 2 Blätter, denn seine Lastwagen müssen gross sein, damit sie in den Kindergarten hineinfahren und alles kaputt machen können. So beginnt manchmal für uns die Woche, wenn er wütend ist auf mich, weil ich ihn nicht ohne richtige Begrüssung (Händedruck, Augenkontakt) an mir vorbei ins Schulhaus rennen lasse.



Und wie reagieren wir (als Erwachsene), wenn er die sonst friedliche Runde stört, nur weil er nicht abwarten mag, bis er dran ist? Wenn er auf Interventionen hin nur schreit: *Ich hole zu Hause den Lastwagen und mache alles kaputt hier drin! Ich höre gar nicht zu! Kommt, wir hören alle gar nicht zu!* – Und das nach fast zwei Jahren Arbeit mit vielen guten gemeinsamen Erlebnissen.

Aus dieser Hilflosigkeit kommen dann auch die ungeduligen Reaktionen und schwierige Nachtstunden – und spätestens am andern Tag das Gespräch mit der Kindergärtnerinnen. Gemeinsam diese „Rückschläge“ aufarbeiten, das nenne ich übrigens „Glück“. Gemeinsam den Fragen nachzugehen: Was steckt hinter seinen Aktionen? Wo sind unsere Möglichkeiten und Grenzen? Zusammen schaffen wir es oft, diese Ereignisse so einzuordnen, so dass wir wieder offen sind für Daniel.

Es ist doch gut, können wir gemeinsam feststellen, dass wir viele seiner Aeusserungen jetzt verstehen können, im Gegensatz zu unserm Start vor fast zwei Jahren, dass er verständlich formulieren kann, dass er alle Laute, auch den r, aussprechen kann, dass er andern auch zuhören und auf ihre Erzählungen reagieren kann. Auch wenn er zu vielen seiner Beiträge sagt: Hab ich im Fernsehen gesehen.

Manchmal darf Daniel seinen Grossvater beim Holztransport auf dem Weg nach Menznau begleiten. Und eigentlich hat Daniel den Lastwagen seines Grossvaters gezeichnet, voll beladen mit Baumstämmen,

angemalt ist der Lastenzug in den schönsten Farben, mit der linken Hand und verkrampften Fingern, mit denen er seine Farbstifte ganz ungelent umklammert. Allein schon das Zuschauen tut weh. Und wenn er auf seinem Stuhl sitzt, so quer, so verdreht, wie seine Finger, aber ohne Spannung im Körper ...

Kürzlich fragte er mich: *Wie muss ich den Farbstift halten? Ist es so richtig?*

Und heute nach der Turnstunde hat er mir gesagt: *Das war schön heute. Wegräumen, mit den andern zusammen, das hat mir ganz gut gefallen.*

Fast die ganze Turnstunde lang hat er die Schaukel betreut, die andern durften hinein sitzen, und er hat sie geschaukelt, gedreht und mit ihnen zusammen gelacht.



Daniel ist ein „integriertes“ Kind. Er kam aus dem heilpädagogischen Kindergarten zu uns. Die Alternative wäre ein Heimaufenthalt gewesen: Weg von der Mutter, weg vom Grossvater, weg von der Grossmutter, die die besten Pizzas macht – die einzigen, die Daniel isst.

Und Durst? Hat er vielleicht Durst nach seinem Vater, den er schon ganz lange nicht mehr gesehen hat?

Bin ich ihm als Mann ein bisschen Vater geworden, mit dem er sich streiten kann?

Hat er mir etwa diese Rolle zgedacht?

Ich merke übrigens, dass ich zu Daniel noch ganz viel zu erzählen hätte, dass ich dir zum besseren Verständnis seiner Situation noch ganz viel erzählen müsste. Das hat aber nichts mit dem Schulbetrieb zu tun! –

Daniel geht ab August in die erste Klasse. Er freut sich auf die Schule.

Heute, wir sassen im Kreis und schauten uns Bilder von fremden Tieren (Urwald Südamerika) an, flüsterte er mir zu: *Ich ha ne Dinosaurierfuess, mit däm chan ig aui Schlange vertschaupe!*

Damit wären wir wieder bei Marco und seinen Dinosauriergeschichten. - Und bei Marco, meinem Göttibub. Auf dem Schulsack, den er gestern ausgewählt hat, sind lauter Dinos abgebildet, auf dem Etui auch, und sein Freund weiss die Namen aller Dinos ...

Teigä, lauter Dinos!

# HIN & HER

Lieber Peter

*Bei Marco bin ich gestartet und bei Daniel herausgekommen!*

*Du stellst am Schluss noch 3 Fragen. Ich bin auf keine eingetreten, weil mir deine Alltagsschilderungen näher gehen, mich herausforderten, dir von einigen Begegnungen mit Daniel zu berichten.*

*„Reicht die Zeit nicht ...“ Dieser Satzanfang steht in deinem Bericht zwar in einem klaren Kontext, aber ich frage mich immer wieder: Wie ist das mit „der Zeit“, mit dem „Zeit geben“?*

*Reales Kämpfen: Wo müssen wir, die Erwachsenen, hinschauen?*

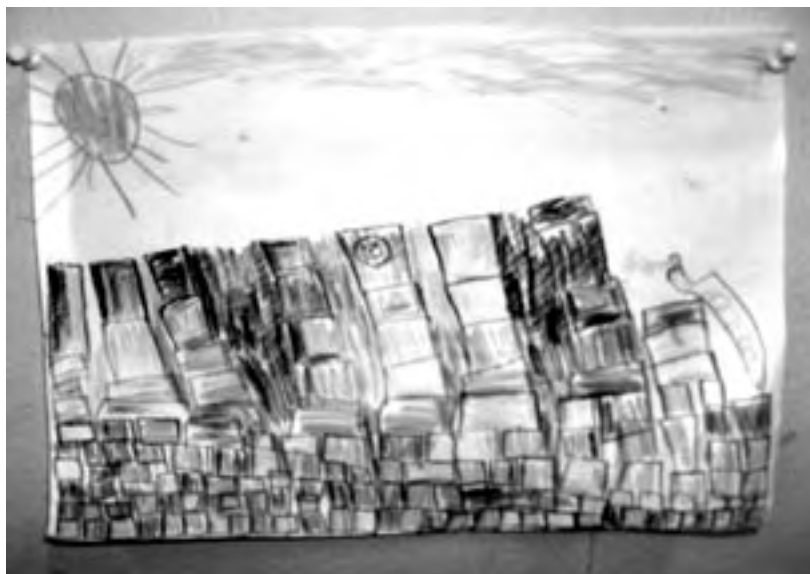
*Stützende Strukturen: Welche Bedeutung haben „Sorgfalt“, „Regelmässigkeit“ und „Verlässlichkeit“ für die Entwicklung der Kinder?*

*Oder: Was ist Qualität in einem qualitätsgesicherten Umfeld?<sup>3</sup>*

*Vielleicht werden wir es mit der Zeit schaffen, über die grossen bildungspolitischen Veränderungen, da gehört auch das Thema „Integration“ dazu, zu sprechen. Vielleicht gelingt es uns, zu zeigen, welchen Wert sie im Alltag haben, wo sie hilfreich sind, wo sie stören oder gar verhindern.<sup>4</sup>*

Liebe Grüsse

Georg



Fussnoten:

<sup>1</sup> Reinhard und Anne-Marie Tausch: Erziehungspsychologie; 1963/1979. Ich merke gerade, dass ich wieder einmal darin blättern und lesen muss.

<sup>2</sup> Und Kongressteilnehmerinnen und -Teilnehmern auch.

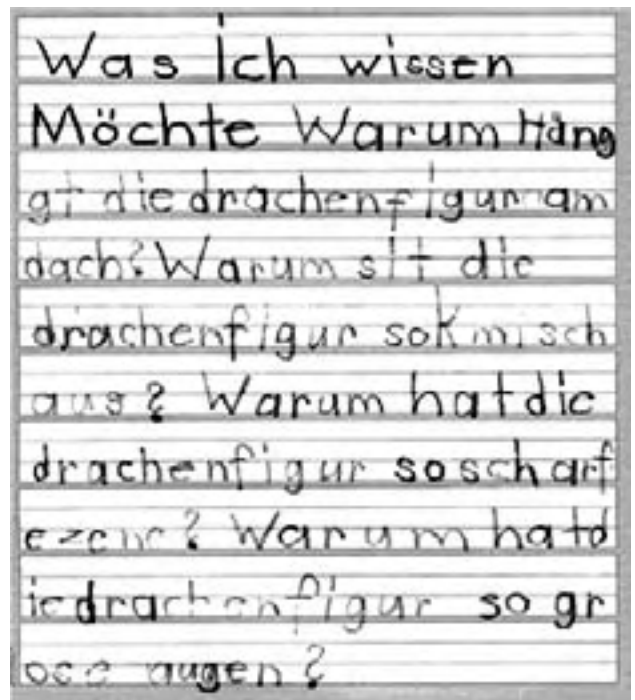
<sup>3</sup> Kaum ein Bericht, kaum eine Notiz, kaum ein Gespräch, wo nicht plötzlich dieser Begriff auftaucht - und wieder verschwindet: Beschäftigungstherapie?

<sup>4</sup> MZ, 21. 5.07 - Integration immer schwieriger: ... Insbesondere behinderte mit Lerndefizit dürften künftig aus dem offiziellen Berufsbildungssystem herausfallen. ...

## Spaziergang für Forscher und Forscherinnen

spazieren • finden • Halt sagen • fotografieren  
• Fragen stellen • antworten

*Donat Stemmler und Kinder der 1. Klasse Kirchmatt Zug Lerngruppe B (Texte und Bilder)*  
6. März 2007



Liebe Olivia

Drachen sind Tiere, die nur in Geschichten vorkommen. Die Menschen in den Geschichten fürchten sich vor diesen Tieren. Mit ihren grossen Augen können sie alles sehen. Mit ihren scharfen Zähnen können sie alles beißen. Noch niemand hat einen Drachen gesehen. Deshalb sehen alle gezeichneten Drachen irgendwie komisch aus. Du hast den Drachen am Dach der Burg entdeckt. Wenn es regnet, fängt der Dachkennel das Wasser auf. Dann fliesst das Wasser durch den Drachen und spritzt auf den Boden. Die Menschen haben Freude, wenn der Drache Wasser spritzt. Oder sie haben den Drachen an das Dach gemacht, damit ein anderer Drache sich vor diesem Wasserdrachen fürchten würde.

# HIN & HER



Lieber Denis

Du hast die Burgmauer entdeckt. Diese Mauer schützt das Haus dahinter. Und dieses Haus heisst Burg Zug. Es ist ein Museum.

Die Burgmauer hat kleine Dächer, damit das Regenwasser schnell abfließt und die Burgmauer nicht kaputt macht. Weshalb die Burgmauer mal gross und mal klein ist, kannst du im nächsten Bild entdecken.



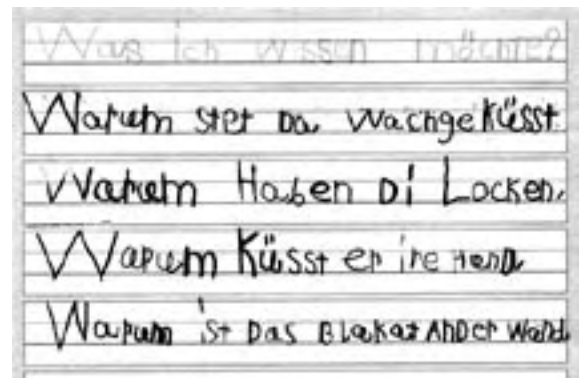
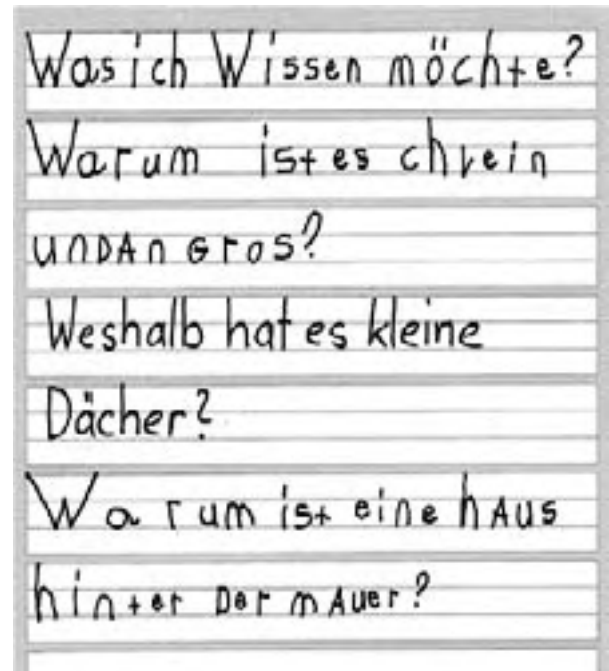
Früher war also dazwischen ein Brett. Und hinter dem Brett wartete ein Wächter, um einen Pfeil auf einen Feind zu schießen.



Liebe Jessica

Dieses Plakat hängt an der Wand des Museums. Darin sind viele Kleider von Menschen, die schon vor über 100 Jahren gelebt haben. In diesem Museum sind diese Kleider ausgestellt. Das Plakat will sagen: Komm ins Museum!

Frauen und Männer hatten damals sehr gerne lockiges Haar. Deshalb trugen sie solche Lockenperücken. Bei der Begrüssung küsste damals der Mann die Hand der Frau. «Wachgeküsst» steht da, weil man in der Ausstellung Kleider und Geräte von den Menschen damals sehen kann, als seien die Menschen wieder wach geworden und gar nicht gestorben.



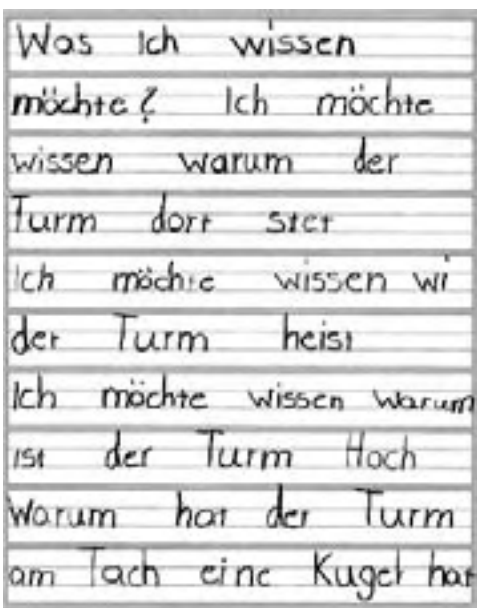


Lieber Elija

Das Haus war früher eine Burg. Jetzt ist es ein Museum. Deshalb hat man eine Tafel an die Burgmauer festgemacht. Auf dieser Tafel kannst du lesen, an welchen Tagen das Museum offen oder geschlossen ist. Dann kannst du auch lesen, um welche Zeit du das Museum besuchen kannst. Zum Beispiel 14.00 heisst, wenn die Kirchenglocke am Nachmittag zweimal schlägt, ist das Museum offen. Die zweite Zahl 17.00 heisst, wenn die Kirchenglocke am Abend fünfmal schlägt, schliesst das Museum. Auf den freien Linien könnte man noch andere Sachen hinschreiben.

«Historische Sammlung» heisst, dass es hier viele alte Gegenstände hat: Betten, Geschirr, Tücher, Körbe und vieles mehr. Die Gegenstände gehörten Menschen, die vor über 100 Jahren gelebt hatten. Alle diese Gegenstände gehören heute dem Kanton Zug.

Deshalb steht dies auch angeschrieben.



Liebe Marcela

Der Turm steht dort, weil es früher um die ganze Stadt Zug eine Stadtmauer gab. Beim Turm machte die Mauer eine Ecke.

Der Turm heisst Pulverturm. Darin hatte man das Pulver für die Kanonen gelagert. Kanonen brauchte man, um die Stadt gegen Feinde zu verteidigen. Der Turm ist so hoch, damit die Wächter weit ins Feld schauen konnten.

Die Kugel auf dem Dach ist eine Verzierung.

# HIN & HER



Was ich wissen möchte  
Ist es eine Frau oder  
ein Mann  
Was ist das so hoch  
oder was hat diese  
Figur ein Was steht  
auf dem  
Was hat sie in der Hand?  
Was hat sie in der Hand?

Liebe Nora

Diese Figur ist ein Mann. Er war ein König in England und hiess Oswald. Die Kirche heisst auch St. Oswald.

Die Figur St. Oswald hat eine Krone auf dem Kopf und in der Hand ein Zepter. Den brauchte er zum Regieren. Früher hatten auch Männer lange Röcke und Mäntel an. Die Figur steht auf einem kleinen Podest mit Blumen aus Stein.

St. Oswald steht so weit oben, damit er überall hinsieht.

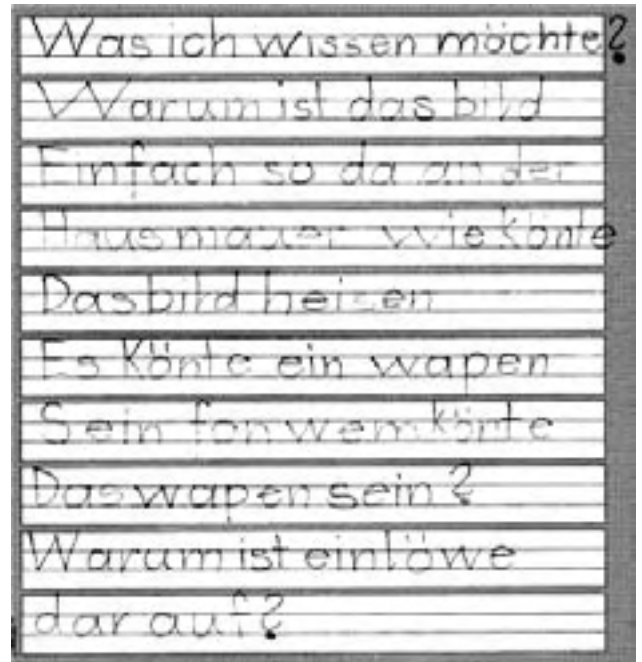
Was ich wissen möchte  
Ist er ein König?  
Lebten noch in der  
Wie alt ist er?  
Was für ein Stab, Pokal, Hut?  
Was hat er für ein Kleid an?  
Ist er heilig?



Lieber Mommo

Ja, du hast Recht. Die Figur ist ein Christ. Die Figur heisst Konrad von Konstanz. Er war Bischof und ist ein Heiliger. Er wurde 75 Jahre alt. Deshalb hat er auch einen langen Bart. Er hat vor über 1000 Jahren gelebt. Auf dem Kopf trägt er einen Bischofshut – wie der Samichlaus. Der Stab ist ein Bischofsstab und der Pokal ist ein Kelch. Wenn du genau hinschaust, siehst du auf dem Kelch eine Spinne. Früher trugen auch die Männer lange Röcke und darüber einen langen Mantel.

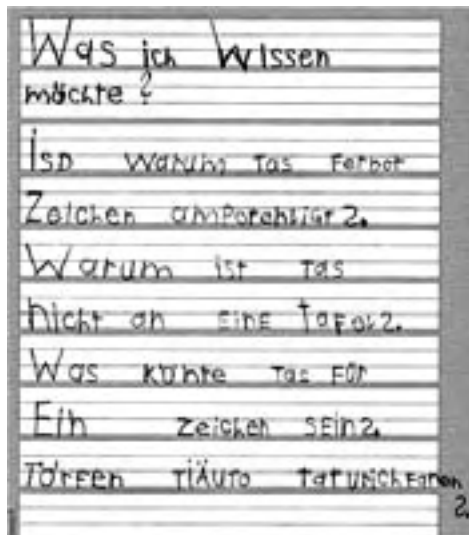
# HIN & HER



Liebe Miriam

Du hast Recht. Es ist ein Wappen-Bild. Das Wappenbild besteht aus zwei Wappen. Eines von der Familie des Mannes und das andere von der Familie der Frau. Sie haben geheiratet. Jetzt heissen sie Wyss-Landtwing. Der stolze Löwe und der stolze Hund sind dazu da, damit sie die beiden Wappen halten. Zusammen sind sie ein neues Familienwappen.

Das Wappen ist an der Wand, damit alle wissen, wer darin wohnt. Das Wappen ist auch eine schöne Verzierung des Hauses.



Liebe Stephani

Für Autos und Motorräder keine Durchfahrt! Das steht auf der Tafel an der Stange. Nur Velofahrer dürfen in diese Strasse einbiegen. Deshalb ist ein zweites Zeichen ist am Boden angemalt, damit ganz sicher kein Auto oder Motorrad in diese Strasse hineinfahren.

Auf der Tafel am Boden kann aber nicht mehr genau feststellen, was im weissen Feld abgebildet ist.

Du hast also etwas Besonderes bemerkt!

# HIN & HER



was ich wissen möchte?  
Warum ist diese ding  
im wand.  
Warum ist da eine  
land fane.  
Warum ist da 2 Löwe  
Warum ist die ding  
im der wand wo im  
der se fört  
Warum ist da im mite  
wie ein vogel.

Lieber Yathu

Dieses Ding an der Wand ist das Stadtwappen von Zug. Der Zytturn war früher einmal ein Stadttor. Wenn man durch das Stadttor geht, kommt man an den Zugersee.

Ein Stadtwappen wird immer von zwei Figuren gehalten. Hier sind es zwei starke Löwen.

Der Vogel ist ein Adler. Es ist der Adler des Königs. Zug war deshalb eine Königsstadt.

Yathu, hast du die Krone auf dem Bild auch gesehen?

## Forscht weiter!

Herr Stemmle

# HERAUSBlick

## Austauschprojekt Senegal-Bahia-Baden

(siehe Beilage zum Bindestrich 57)

Am Auffahrtswochenende sind die drei Kolleginnen aus Salvador da Bahia/Brasilien und der Kollege aus Wassoul/Senegal in Baden angekommen. Das Austauschprojekt der Gruppe „encontro“ hat begonnen. Ein interessantes Programm ist ausgearbeitet worden.

Wer mehr wissen will, wende sich an:

Karin Zollinger, kzollinger@bluemail.ch  
Silvia Herzog, siherzog@swissonline.ch oder  
Peter Steiger, peter.steigergmx.ch

Es wurde auch ein Blog eingerichtet:

<http://gruoencontro.blogspot.com/>

## Das Ende einer grossen Ära

Der französische Freinetverlag, PEMF, löste sich auf und wurde liquidiert.

Der Lagerbestand (Karteien zur individuellen Förderung, Bücher und diverse andere Materialien aus dem Jahreskatalog 2006) wurden von der „Société Bibliothèque Pour Ecole“ (BPE) übernommen. Lehrmittel und weitere Informationen erhalten Sie unter der folgenden Adresse:

Bibliothèque pour l'École (BPE)  
Bernardan Cherbois, RD 912, 87890 JOUAC  
Tél : 05-55-60-17-57

Fax : 05-55-60-17-74

passer commande par le Groupe départemental de l'ICEM de votre département (ou du département voisin s'il n'y a pas de GD ICEM dans le vôtre), car les GD peuvent bénéficier de remises conséquentes pour les achats groupés auprès de BPE.

Pour toute informations et commandes, voici les coordonnées :

Bibliothèque pour l'École (BPE)  
Bernardan Cherbois, RD 912, 87890 JOUAC  
Tél : 05-55-60-17-57

Fax : 05-55-60-17-74

La société (maison d'Édition) PEMF a été liquidée. Le stock des fichiers individualisés, livres et anciens numéros des revues disponibles au catalogue 2006 a été racheté par la société Bibliothèque Pour l'École (BPE).

Les outils, fichiers, livres et anciens numéros des revues sont donc, à nouveau, disponibles à l'achat auprès de BPE (coordonnées ci-dessous). Pensez à en informer vos mairies, libraires ou groupements d'achats par lesquels vous êtes obligés de passer. Pour tous les autres achats nous vous conseillons de



## RÜCKBLICK

### Kantonaler Freinetkurs in St. Gallen

*Andi Honegger (Text und Bilder)*

Nachdem der Freinetkurs letztes Jahr wegen zuwenig Anmeldungen nicht durchgeführt werden konnte, klappte es dieses Jahr. Der zweitägige Kurs mit dem Titel „Eine Schule für die Gestaltung der Zukunft“, geleitet von Markus Bernet und Matthias Held, ging am 12. und 13. April 2007 im St. Galler Rheintal mit 17 TeilnehmerInnen über die Bühne. Es nahmen 4 Mitglieder der Ostschweizer Freinetgruppe am Kurs teil.



# RÜCKBLICK

Markus und Matthias setzten drei Schwerpunkte:

- Menschenbild und pädagogische Haltung Freinets
- Eine Pädagogik der Arbeit
- Lernpsychologische Überlegungen

Von 10 angebotenen Modulen fanden die folgenden 4 statt:

- Klassenrat, Bereichsverantwortliche – Kindern Verantwortung übergeben
- Umgang mit Heterogenität – für Freinetpädagogen eine Selbstverständlichkeit
- Arbeit ohne Lehrmittel – Beispiel Mathematik
- SOL Schule für Offenes Lernen – Film und Diskussion zu reformpädagogischen Schulkonzept

Daneben waren einige Ateliers eingerichtet:

- kreatives Schreiben – Freier Text
- Geschichte der Schulentwicklung – Wandzeitung
- Druckerei
- Illustrationstechniken
- 1000 Holzwürfel, 1000 Einräppler – Mathematik mit Material in grossen Mengen
- Minibüchlein falten

Schlussendlich waren folgende Rituale ins Programm integriert:

- Morgenkreis
- Präsentationsrunde
- Kursrat (analog zu Klassenrat)

Ein dichtes Programm für die zwei Tage – leider werden längere Kurse vom Kanton St. Gallen nicht mehr angeboten. Trotzdem fand ich den Kurs angenehm anregend mit einem guten Mix von Inputs, angebotenen Modulen und Selbsttätigkeit in den verschiedenen Ateliers. Die zwei Kursleiter überzeugten mit guten Fachkenntnissen und wussten die TeilnehmerInnen in ihren Bann zu ziehen. Mir gefiel vor allem der Einstieg zum Menschenbild Freinets von Markus und die Lernpsychologischen Überlegungen von Matthias. Ich möchte dazu im folgenden einige Ausschnitte aus dem umfangreichen Kurshandout und aus meinen persönlichen Notizen vorstellen.



## Das Menschenbild Freinets

Es bezieht sich auf das humanistische Menschenbild, welches besagt, dass:

- der Mensch seinem Wesen nach gut (o.k.) ist
- jeder Mensch die Fähigkeit zu denken und zu fühlen hat
- der Mensch durch Selbstreflexion und -beobachtung Bewusstsein über sich und sein Tun erlangt
- der Mensch für sich und sein Tun Eigenverantwortung hat und übernehmen kann
- der Mensch sich verändern kann, d.h. sein ganzes Leben lang entwicklungs- und lernfähig bleibt

Der Vorstellung vom Pädagogen als „Handwerker“, der die Persönlichkeit des Kindes erschafft, steht das Bild des „Gärtners“ gegenüber, welches am ehesten auf Freinets Pädagogik und seiner Vorstellung von der Rolle der Lehrperson zutrifft. Der „Gärtner“ hilft dem Kind seine Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, wirkt unterstützend und helfend auf das Kind ein.

Freinet lehnt das Bild des Pädagogen als Handwerker ab und distanziert sich darüber hinaus von Vorstellungen erblicher Begabung und menschlicher Bestimmung. Seine Pädagogik geht davon aus, dass jeder Mensch das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit hat und selbstbestimmt, kritisch und verantwortungsfähig an der Gesellschaft teilnehmen kann. Mit jedem Mensch sind natürlich auch alle Kinder gemeint. Die Freinetbewegung hat 1968 in einer „Charta“ die Rechte der Kinder schriftlich festgehalten.

Freinet sieht den Menschen als kreatives, neugieriges, forschendes und lernbegieriges Individuum, das mit einer sogenannten „Lebensenergie“ („potentiel de la vie“) ausgestattet ist, deren Ursprung und Ziel zwar unbekannt ist, welche aber die Menschen in ihrem Verhalten antreibt, sich zu bewegen, sich zu entwickeln und das Leben zu erobern. Freinet erklärt nicht, wie es zu dieser Lebensenergie kommt und entwickelt keine religiöse oder mystische Vorstellung vom Kind wie etwa seine Zeitgenossin Maria Montessori. Er stellt einzig fest, dass es etwas gibt, welches den Menschen antreibt und will diese Kraft mit und durch seine Pädagogik unterstützen.

Kaum ein anderes Werk als „Die Sprüche des Mathieu“ („Les Dits de Mathieu“) über den Schafhirten Mathieu vermag das Menschenbild und die pädagogische Haltung Freinets besser aufzuzeigen. Die Sammlung der 116 Episoden, welche ursprünglich als Leitartikel in der französischen Freinetzeitschrift „L'Edicateur“ publiziert wurden, gibt einen guten Einblick in Freinets persönliche Arbeitsweise und in seine Gefühlswelt. Die kurzen Anekdoten oder kleinen Dialoge werden zum Anlass einer pädagogischen Analyse oder Interpretation. Sie zeigen darüber hinaus Freinets kämpferische Haltung, seinen Humor und Sarkasmus.

Der Rausch des Triumphs (Seite 180)<sup>1</sup>

*Wenn wir die Kinder lediglich auf der kahlen Strasse gehen lassen, werden wir sie weder nähren noch bereichern. Bewahrt in ihnen einfach die Freude, die man verspürt, wenn man die zu stark ausgetretenen Pfade verlässt, pflegt ihr Bedürfnis nach Eroberung und Sieg, haltet für sie den Rausch des Triumphs bereit, ohne dass sie Gefahr laufen, verloren zu gehen oder sich zu verirren.*

## Lernpsychologische Überlegungen

Nachdem die Neuropsychologie früher von einem „mechanischen Modell“ ausging, welches besagte, dass Wissen an verschiedenen Orten des Gehirns abgespeichert wird, gehen wir heute von einem „dynamischen Modell“ aus, welches Wissen als „gut funktionierende Verbindungen im Gehirn“ definiert. Dabei werden

# RÜCKBLICK

Verbindungen (Synapsen), welche viel gebraucht werden, stärker ausgebildet – nicht gebrauchte verschwinden wieder. Dieser Prozess beginnt bereits vor der Geburt und hält während des ganzen Lebens an. Daraus ist zu schliessen, dass wir den Kindern in der Schule eine möglichst ideale Umgebung bieten müssen, damit ihre Gehirne möglichst viele solcher Verbindungen machen können. Dazu ist die emotionale Sicherheit die entscheidendste Voraussetzung.

Nach Freinet ist das Lernen eng verbunden mit dem Lebensprozess und ein dauernder Kreislauf von Einwirkungen des Individuums auf seine Umwelt und von Rückkoppelungen auf das Individuum. Er geht davon aus, dass das Kind (als Individuum) seine Persönlichkeit selbst aufbaut. Es trägt dazu eine „Lebensenergie“ (siehe weiter oben) in sich, die nach Erhaltung und Entfaltung durch aktiven Austausch mit der Umwelt drängt. Bedürfnisse und Wünsche des Kindes stehen am Anfang des Lernens und leiten ein aktives Verhalten ein, das Freinet als „Tastendes Versuchen“ (Tâtonnement experimental) bezeichnet. Durch diese Aktivität wird Realität erfahren, wobei Erfolg neue Lebensenergie für Verhaltensweisen bringt, welche zum Teil unbewusst bleiben und sich in der Struktur des Kindes verankern und das spätere Verhalten bestimmen. Können Schwierigkeiten oder Rückschläge nicht überwunden werden, entwickelt das Individuum mit der Zeit Ersatzlebensregeln, die zu Fehlentwicklungen und Krankheit führen. Die soziale Umwelt kann das Individuum jedoch stützen und so die Gefahr des Misserfolges mindern.<sup>2</sup>

„Dieser Prozess, der sich als erfolgreiches Tasten in der automatischen Wiederholung eines Aktes als Reflex fixiert und in eine Lebensregel verwandelt, ist die Verhaltensnorm allen organischen Lebens. Es handelt sich hier um einen allgemeinen Anpassungsprozess, ohne den das Leben selbst nicht möglich wäre.“<sup>3</sup>

Über das „Tastende Versuchen“ gewinnen die Kinder sinnliche Erfahrungen, die sie in ihrer gesamten Persönlichkeit ansprechen. Auf ihnen bauen sich die späteren und neuen Erfahrungen auf in einem Verknüpfungsprozess, den Freinet als „Natürliche Methode“ (Méthode naturelle) bezeichnet. Wenn es um die Erfahrung der Realität geht, muss sich alles Lernen an dieses „Tastende Versuchen“ halten, auch beim Lernen der Erwachsenen, letztlich sogar in der Wissenschaft.

Lernen kann aber auch auf anderem Weg geschehen, z.B. durch Aneignung von Erfahrungen anderer wie etwa durch Beobachtung und Nachahmung. Damit dies zu erfolgreichem Verhalten führt, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt werden.

„Durch die Nachahmung reihen sich sozusagen von aussen kommende Kettenglieder in die Kette unseres Verhaltens ein, auf die gleiche Weise wie die von unserem „Tastenden Versuchen“ geschmiedeten Kettenglieder.“

Daraus ergibt sich:

a) Wenn sich das Beispiel nicht in die Reihe der eigenen Versuche einfügt, ist es nur ein Anhängsel. Es kann imitiert werden, aber die Handlungen, die es hervorbringt, sind nicht in die Verhaltenskette eingegliedert. Sie verlieren daher die Eigenschaften, die aus dieser Eingliederung entstehen.

b) Ein Beispiel, das nicht richtig eingegliedert ist, ein unzureichend am vorhergehenden Kettenglied befestigtes Glied, das auch nur schlecht zum Anhängen der folgenden Glieder geeignet ist, kann der Stabilität der Kette erheblich schaden.<sup>4</sup>

D.h. das neu Gelernte muss mit den vorangehenden Erfahrungen verkettet werden können.

Im Verlaufe der Menschheitsentwicklung ist es möglich geworden, Erfahrungen symbolisch zu fassen, etwa in Ideen. Eine Vermittlung dieser Ideen führt zu einem Lernen durch Erklären. Nach Freinet ist die traditionelle Schule von der illusorischen Meinung beherrscht, über Erklärungen und Vermittlung von Ideen dem einzelnen Kinde die lange Qual der Erfahrungen zu ersparen, welche die Zivilisation auf einem Weg voller

Irrtümer und Illusionen auf den heutigen Stand gebracht hat. Diese Art der Erziehung und des Lernens ist aber nach Freinet eine ungenügende Verkürzung. Er vergleicht dies mit dem Erzieher, der das Kind nicht Zeit vergeuden lassen will, die Treppe Stufe für Stufe zu erklimmen und es deshalb in den ersten Stock trägt. So kommt es zwar sicherer und schneller ins obere Stockwerk, doch die Gefahr ist gross, meint Freinet, dass dieses Kind angesichts steileren Treppen scheitern wird, während ein anderes Kind, das sich schon an der einfacheren Eingangstreppe geübt und dadurch seine eigenen Kräfte gestärkt hat, das Hindernis eher aus eigenem Antrieb überwinden kann.<sup>5</sup> Lernen muss nach Freinet immer auch mit der Entwicklung der eigenen Kräfte und Persönlichkeit einhergehen.

Wenn die Formen des Lehrens und Lernens über Erklärungen kritisiert werden, heisst dies nicht, dass Freinet jede Erziehung ablehnt und ein „Laisser-faire“ propagiert. Er bestreitet nicht, dass gesellschaftliche Erfahrungen angeeignet werden müssen, damit ein Kind in der heutigen Gesellschaft bestehen kann. Die Aneignung solcher Erfahrungen soll aber nicht nach dem traditionellen Verfahren erfolgen, sondern vom „Tastenden Versuchen“ des Lernenden ausgehen, das in seine Lebenswelt eingebettet ist. Die Erziehung soll ein Lernen durch Erfahrung ermöglichen, denn letztlich lernt man dauerhaft und der Wirklichkeit angemessen durch das eigene Tun. – Velo fahren und Schwimmen lernt man weniger über Erklärungen als durch das Aufsitzen auf ein Velo oder indem man sich in tieferes Wasser begibt.

Die Lernpsychologie Freinets geht also von der Selbsttätigkeit des Lernenden aus. Das Kind selbst ist der „Pfortner seiner Erfahrungen“, die es in seinem Leben macht. Auf eine Formel gebracht heisst Lehren für Freinet: „Par la vie – pour la vie – par le travail“, was in etwa bedeutet, dass der Anstoss für das Lernen aus dem gegenwärtigen Leben kommt, für das zukünftige Leben einen Sinn erhält und durch die konkrete Auseinandersetzung mit der Umwelt mittels Arbeit geschieht.

Arbeit versteht Freinet dabei als einen schöpferischen Prozess, der als sinnvolle Tätigkeit den Lebensimpulsen des Kindes entspricht und sowohl körperliche, emotionale als auch intellektuelle Bedürfnisse seiner Entwicklung befriedigt. D.h. die Arbeit wird dabei nicht als Mühsal oder Schinderei empfunden, sondern hat auch Spielcharakter. Freinet prägt dafür den Ausdruck „Travail-jeu“.<sup>6</sup>

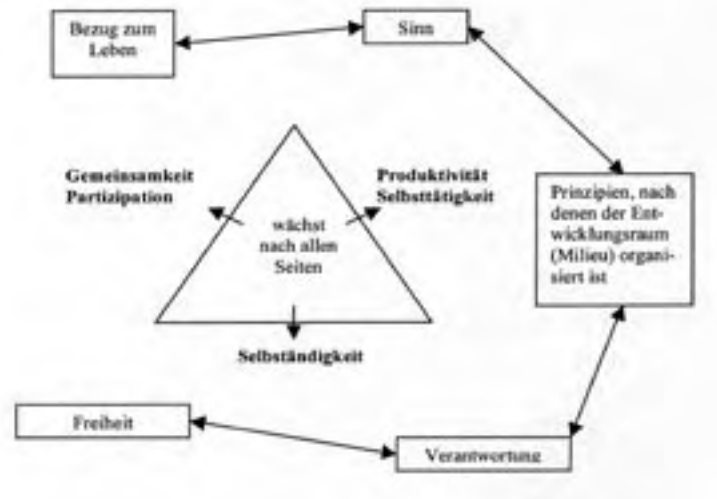
Freinet sieht die Entwicklung des Menschen als lebenslangen Prozess des aktiven Tastens und Erforschens. Die Lust der Entdeckung, die Freude über das Gefühl, voranzukommen und in aktiver Auseinandersetzung seine eigenen Grenzen zu überwinden, entfacht Lebensenergien, die in ein positives Selbstbild münden. Das Kind braucht die positive Kraft von Erfolgserlebnissen. Wichtig ist die Erfahrung, schon selbst etwas zu können, zu spüren, dass man sich selbst helfen kann oder Hilfe von anderen bekommt. Dies verweist auf einen weiteren Aspekt der lernpsychologischen Vorstellungen von Freinet und der „Ecole moderne“ (Freinetbewegung): Lernen ist nicht nur ein individueller Prozess, sondern findet auch in der Kommunikation und Kooperation mit anderen statt.<sup>7</sup>

Wenn man vom Prinzip ausgeht, dass tastende Erfahrungen gemacht werden müssen, dass das Kind alles selbst ausprobieren muss und auch selbst der Pfortner ist, der die willkommenen Erfahrungen einlässt, kann man ihm helfen, seine Erfahrungen zu machen und den Prozess zu beschleunigen, indem man ihm eine reiche und gut strukturierte Umgebung zur Verfügung stellt und emotionale Sicherheit bietet.



# RÜCKBLICK

Entwicklungsdreieck nach Lothar Klein:



Freiheit: Freier Ausdruck, Spiel, Wahl, Projekte

Verantwortung: Mitgestalten, Bereichsverantwortliche, Klassenrat, Organisation, Feste

Sinn: Sinnzusammenhang, Notwendigkeit des Lernens, versch. Lösungswege, Freier Ausdruck, Korrespondenz, Projekte, Portfolio

Bezug zum Leben: Leben in die Schule holen, mit der Schule ins Leben hinaus gehen, als Gemeinschaft am Leben teilnehmen, Morgenkreis, Klassenrat, Themen, Pausen

Fussnoten:

1 Freinet, Célestin: Die Sprüche des Mathieu; Schuldruckzentrum Ludwigsburg, 1996 – Markus hat die einzelnen Episoden gekürzt und aufs Wesentliche reduziert. Er legt diese im Kursraum aus und die TeilnehmerInnen erhalten den Auftrag, einen Text auszuwählen und nachher in der Runde kurz vorzustellen.

2 Handout Freinetkurs „Eine Schule für die Gestaltung der Zukunft“ von Markus Bernet & Matthias Held

3 Freinet, Célestin: Essai de Psychologie sensible appliquée à l'école; Delachaux et Niestle (1950), 1968 (Band I)

4 Freinet, Célestin: Pädagogische Texte; rororo-Verlag, Reinbeck 1980 (Hrsg. H. Boehncke, Ch. Henning)

5 Dietrich, Ingrid /Hrsg.): Handbuch Freinet-Pädagogik; Beltz Grüne Reihe, Weinheim 1995; Seiten 7, 8

6 siehe Fussnote 2

7 siehe Fussnote 2

## Studienreise Reformschulen in Europa V

unter der Leitung von Dr. H. Hagstedt und Prof. Dr. F. Heinzl. Der Bindestrich gibt Einblick in die Reisetagebücher einiger Teilnehmerinnen.

**Freitag, 17. 09.**

**Pädagogische Hochschule Rorschach**

*Kathrin (Text und Bild)*



An der Pädagogischen Hochschule in Rorschach wurden wir von Werner Hangartner und Gerd Oberdorfer, den wir schon vom Besuch seiner Schule am Mittwoch kannten, begrüßt. Die Pädagogische Hochschule liegt in einem großen Gebäudekomplex direkt am Bodensee. An dieser Hochschule, die vor einem Jahr gegründet wurde, haben Interessierte die Möglichkeit, eine Ausbildung/ ein Studium zum Erzieher oder zum Primarstufenlehrer (Klasse 1-6) zu absolvieren.

Es gibt hier Räumlichkeiten, in denen die Studierenden verschiedene Seminare besuchen können, ähnlich wie es bei uns in Deutschland ist. Die Ausbildung/ das Studium ist zunächst ein gemeinsames Studium, wobei es nach dem zweiten Semester zu einer Entscheidung und Vertiefung für eine Stufe kommt. Hier steht nach Auskunft von Herrn Hangartner die Lehre der Fachdidaktik im Mittelpunkt und nicht das Fachwissen. Das Ziel der Pädagogischen Hochschule ist die Verbindung zur Praxis.

### **Lernwerkstatt**

Neben den Seminarräumen befindet sich eine Lernwerkstatt in der Hochschule. Diese umfasst zwei Räume, in denen unter anderem zwei Lerngärten

zum Ausprobieren untergebracht sind. Ein Besuch in Kassel gab den Impuls zum Aufbau einer Lernwerkstatt im Kanton St. Gallen, welche die einzige in der Schweiz ist. Diese Lernwerkstatt steht neben den Studierenden der Hochschule auch Lehrern und Interessierten aus der Region zur Verfügung. Zu diesen Interessierten gehören auch Schulklassen. Zur Betreuung stehen Beratungspersonen aus den vier Schulstufen zur Verfügung.

Die Lernwerkstatt umfasst im Moment einen Lerngarten zum Thema „Phänomenale Mathematik“ und zum Thema „Optik“. In diesen Lerngärten sind verschiedene Spiele, Versuche und Experimente zum jeweiligen Thema aufgebaut, mit denen den Besuchern ein entdeckendes Lernen ermöglicht werden soll. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, aus diesen Lerngärten Lernkisten zu den einzelnen Themen auszuleihen. Ein Lerngarten zum Thema „Die Schrift“ soll noch entstehen.

Wir hatten nun den gesamten Morgen Zeit, in den Lerngärten die verschiedenen Angebote auszuprobieren, was viel Spaß und Erstaunen hervorrief. Nach einem kurzen Snack hörten wir noch einen Vortrag zur Entstehung und Zielsetzung der Lernwerkstatt in der Pädagogischen Hochschule in Rorschach.

Gegen Mittag ging es dann wieder in Richtung Kassel. Nach einer angenehmen Rückreise kamen wir abends wieder in Kassel an, wo wir uns alle erschöpft auf unser Bett freuten.

Der Besuch der Pädagogischen Hochschule war für mich sehr interessant, da ich hier einiges über die Lehrerausbildung in der Schweiz erfahren durfte. Wichtig fand ich dabei den Aspekt, dass diese Art des Studiums/ der Ausbildung erst seit kurzer Zeit besteht. Zuvor war es eher eine Ausbildung, die nach bestem Wissen und Gewissen verlief. Wie ich

# STUDIENREISE

es verstanden habe, gab es bis zur Gründung dieser Hochschule keinen einheitlichen Ausbildungsgang, was meiner Meinung nach sehr wichtig für die Arbeit als Lehrperson ist. Denn den Schülern sollen ja zumindest bezüglich des Fachwissens der Lehrer die gleichen Chancen zustehen, was aber sicher in Deutschland auch nicht immer der Fall ist.

Den Besuch der Lernwerkstatt fand ich auch sehr interessant. Es erinnerte mich sehr an Mittwoch, da ja Gerd Oberdorfer an der Planung der Lernwerkstatt beteiligt war. So ließen sich einige Elemente seines Schulinventars wiederfinden.



## Mathematik

Am Mittwoch beschäftigten wir uns ja mit den fünf Sinnen. Heute stand nun die Mathematik im Mittelpunkt des Geschehens. Mir hat es viel Spaß bereitet, Experimente, knifflige Spiele und Aufgaben im Bereich der Mathematik zu lösen. Ich bekam viele Anregungen, wie ich den Mathematikunterricht spielerisch auflockern könnte und die Kinder dabei trotzdem gefordert würden. Mathematik ist für viele Kinder nicht das angenehmste Fach und ich denke, dass man mit solchen mathematischen Aufgaben den Kindern die Hemmungen nehmen und bei ihnen die Freude und das Interesse erwecken kann.

Ich denke, dass solche Lernwerkstätten, wie man sie ja auch bei uns findet, wichtig für die Ausbildung zum Lehrer sind und auch später eine Anregung für Lehrpersonen sein können. Hier findet man verschiedene Materialien zu den einzelnen Themen und vor allem findet man Anregungen zur Gestaltung eines Unterrichts, der auch den Kindern Spaß macht.

Insgesamt fand ich den heutigen Tag interessant. Ich hatte die Möglichkeit, einige Informationen zum Lehramtsstudium in der Schweiz zu erfahren. Und weiterhin hatte ich die Chance, im Lerngarten Mathematik viele Anregungen und Ideen für einen kreativen und spannenden Mathematikunterricht zu sammeln.

## Ein Rückblick – Reflexion

Nun, vor dieser Fahrt zur Besichtigung verschiedener Reformschulen in der Schweiz wusste ich nicht genau, was mich erwarten würde. Zwar hatte ich mir die Schulen bereits im Internet angeschaut und auch recherchiert, welche pädagogischen Ansätze sie verfolgen, doch es war meine erste Fahrt dieser Art. So war ich sehr gespannt, wie die Schulen ihre Ideen umsetzen würden. Und vor allem war ich gespannt, was mir diese Fahrt für meine spätere Laufbahn als Lehrerin bringen würde.

Würde mich jetzt jemand fragen, ob sich eine solche Exkursion lohnen würde, so würde ich sicher zustimmen. Diese Fahrt war für mich sehr interessant und ich konnte viele Eindrücke sammeln, wie mein Unterricht später sein soll.

Die Schulen, begonnen bei der Unterstufenschule in Bühl/Nesslau bis hin zum Alleeschulhaus in Wil, haben alle einen besonderen Flair. Sie alle haben besondere pädagogische Schwerpunkte und gewisse Vorstellungen, wie eine Schule auszusehen und zu funktionieren hat. Einige Ansätze davon haben mir besonders gut gefallen, andere weniger. So haben mich das „Schülerparlament“ und die „Forscherkiste“ an der Mehrklassenschule Sulzbach oder die „Freie Arbeit“ an der Unterstufenschule in Bühl/Nesslau sehr beeindruckt. Ich fand es fantastisch wie die Kinder eigenständig gearbeitet haben und wie selbstverständlich es für sie war, im Schülerparlament ihre Probleme zu lösen. Und die Forscherkiste war mit ihren Experimenten selbst für mich wahnsinnig spannend und lehrreich. Doch einige Aspekte bzw. Eindrücke waren auch nicht so positiv, oder anders gesagt, schwer einzuordnen. So fand ich die Idee der Förderung nicht nur der Sachkompetenz, sondern vor allem der Sozial- und der Selbstkompetenz an der Freien Volksschule Werdenberg sicherlich sehr wichtig, doch konnte ich mich mit der Umsetzung nicht vollständig anfreunden. Die

# STUDIENREISE

Gestaltung dieser Schule, die sehr gemütlich und angenehm war, hat mich beeindruckt, dennoch hatte ich das Gefühl, dass die Schüler dort ohne Struktur lernen.

Die Schulen lieferten mir viele Eindrücke und Ideen, und ich hoffe, dass ich sie später nutzen kann. Bei keiner dieser Schulen könnte ich jetzt sagen, dass ich sie besser finde als die andere, aber das war ja auch nicht der Sinn dieser Fahrt. Die Schulen sind bestimmt nicht miteinander zu vergleichen. Sie gestalten zwar ihre Arbeit zum Teil nach der gleichen Pädagogik, nämlich vor allem nach den Ideen Freinets, doch die Umsetzung und die Schwerpunkte sind anders gewichtet. Keine dieser Schulen könnte eins zu eins in Deutschland umgesetzt werden, doch ich bin der Meinung, dass wir einige Aspekte in den Unterricht an unseren Schulen aufnehmen sollten, da wir so die Schule für die Schüler sinnvoller gestalten könnten und sie mit wichtigen Kompetenzen ausstatten könnten.

Insgesamt habe ich viele Anregungen, Ideen und Fragestellungen aus diesem Besuch der Schulen mitgenommen. Und ich werde nun versuchen, diese Eindrücke zu verinnerlichen und zumindest im Ansatz zu verwirklichen und umzusetzen.

Außerdem finde ich es noch sehr wichtig zu erwähnen, dass ich auf dieser Fahrt viele tolle neue Leute kennen gelernt habe, zum einen meine Mitstreiter auf dieser Exkursion und zum anderen unsere Gastgeber an den Schulen in der Schweiz, denen ein besonderer Dank für ihre Gastfreundschaft gilt.

Zum Abschluss kann ich nur jedem, der Interesse an neuen Ideen und Anregungen zur der Gestaltung einer vielleicht besseren Schule hat, eine solche Fahrt ans Herz legen. Denn hier sieht man nicht nur viel Neues, sondern bekommt auch die Möglichkeit über das Altbekannte kritisch nachzudenken.



## FINDLINGS

### Kurzmeldung

Die Zentralbibliothek Zürich ([www.nebis.ch](http://www.nebis.ch)) sammelt alle im Kanton Zürich publizierten Verlagswerke, so auch den Bindestrich der letzten Redaktion.

Die sieben Ausgaben 50 - 56 sind nun gebunden unter der Signatur UG 5550 eingereiht.



## Falten

Markus Bernet (Text) Karin Zollinger (Foto)

Bei den Wörtern „Papier“ und „Falten“ kommen uns spontan Schiffchen, Hüte, Papierflieger und bestimmt auch Himmel und Hölle in den Sinn. Papier finden wir fast überall und sei es auch nur eine alte Zeitung oder ein Werbe-Flyer. Ob ich während der Schulreise im Zug oder an einem verregneten Tag mit den eigenen Kindern im Hotelzimmer sitze - eine Faltidee ist oft die rettende Idee bei aufkommender Langeweile.

Vor wenigen Wochen ist ein Buch mit vielen Anregungen zum Thema „Papierfalten“ auf den Markt gekommen. Es heisst „Falten und Spielen – Intelligent durch geschickte Finger“ von Susanne Stöcklin-Meier. Die Autorin ist wohl den meisten Kindergärtnerinnen und Unterstufen-Lehrkräften durch Ihre vielen weiteren Bücher bestens bekannt. Sie bezeichnet Papierfalten als natürliches Frühförderprogramm, das Schlüsselkompetenzen in den Bereichen Mathematik, Sprache, Gestalten, Soziales und Naturwissenschaft sowie Technik begünstigt.

Das Buch ist in folgende Kapitel eingeteilt: Spiel und Spass, Aus dem Quadrat, Hüte, Am Wasser, Beim Einkaufen, Bauernhof, Vom Schmetterling zur Kugel.

Mit passenden Versen, Reimen und Liedern sind die Anleitungen ergänzt. Auch die Hinweise auf die Förderung in den entsprechenden Kompetenzen fehlen natürlich nicht.

Die Kinder in meiner Klasse fragen immer: „Haben Sie das selbst gemacht?“ Ich bin immer stolz, wenn ich das bejahen kann. Das Falten mit Papier können die Kinder lernen, zu Hause ohne Materialaufwand wiederholen und den Geschwistern und Eltern zeigen. Wichtig ist, dass die Kinder die Ergebnisse in der Schule zeigen und den Mitschülern präsentieren. Hier sind Impulse für Erweiterungen, Änderungen usw. gefragt. Wünschenswert ist der Einbezug in die aktuellen Themen in der Schule. Vielleicht entsteht auch etwas ganz Neues.

Im Klassenrat hat Adrian angeregt, wieder ein Druckbüchlein herzustellen. Joya gab dann zu bedenken, dass dies sehr aufwändig wäre. Sie hätte lieber ein Büchlein, das sie in einer Woche herstellen und dann jemanden schenken könnte. So haben wir aus einem A4-Papier ein Faltbüchlein gemacht und mit eigenen Geschichten und Illustrationen gefüllt.

Interessant wäre es auch, die Kinder mit einer offenen Aufgabe herauszufordern: Versucht einmal mit einem quadratischen Stück Papier möglichst viel herauszufinden!

Literatur:

„Falten und Spielen – Intelligent durch geschickte Finger“ von Susanne Stöcklin-Meier, Verlag Kösel  
[www.stoeklin-meier.ch](http://www.stoeklin-meier.ch)

„Buchbinden Shereen La Plantz“



## Drachen

Drachenschwanz,  
Teufelstanz,  
Blitz und Krach –  
lacht der Drach!

Wettersturm, Wettersturm,  
heute kommt Herr Donnerwurm,  
morgen kommt Frau Schwefeldrachen,  
will mit ihm gleich Hochzeit machen.

Ich bin der Drache Fritz  
und fresse Feuer und Hitz.  
Ich bin der Drache Franz  
und tanz den Drachentanz.  
Ich bin der Drache Spitz  
und spucke gelbe Blitz!  
Ich bin der Drache Lanz  
und wackle mit dem Schwanz.  
Ich bin der Drache Matz  
und fresse, bis ich plätz.  
Ich bin der Drache Krallenspitz  
und mache böse Sachen.  
Hu, da muss ich lachen:  
«Ha, ha, ha!»



► **Sprach-Kompetenz:** Kinder lieben das «stille Spiel mit der Angst»! Der Drache spuckt Schwefeldampf und Feuer, singt und tanzt dazu diese schaurig schönen Lieder!

## Faltpapier: Quadrat und zwei Streifen.

1–9 Salzfass falten (siehe Seite 33).  
10+11 Den kniffligsten Teil beschreiben wir nochmals: Salzfass mit beiden Händen in die richtige Form drücken. Wir legen bei Punkt x die Mittellinger unter das Papier und drücken mit Zeigefinger und Daumen die Mitte in die Höhe.

12 Für den Drachen nur zwei Taschen nach außen ziehen, Wenden.

13+14 Auf die mit Pfeilen bezeichneten Felder Leim auftragen und zusammekleben.

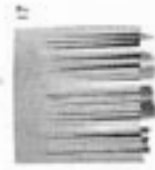
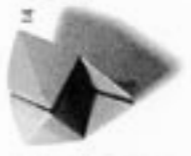
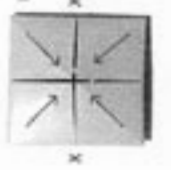
15 Ohren einschneiden, Augen und Zunge ankleben.



16 Aus zwei Streifen falten wir eine Hexenstiege (siehe Seite 15).

17 Schwanz einschneiden und zusammensollen.

18 An einem Ende der Hexenstiege den Schwanz anbringen, am anderen den Kopf. Mit den Fingern der einen Hand von hinten in den Kopf schliessen, nun den Mund des Drachen auf- und zuklappen.



## ► Gestalterische Kompetenz

Der Kopf des Drachen entsteht aus dem Salzfass. Damit er gefährlich aussieht, Ohren einschneiden, Augen und Zunge ankleben.

Aus dem Quadrat



Abbildung 24

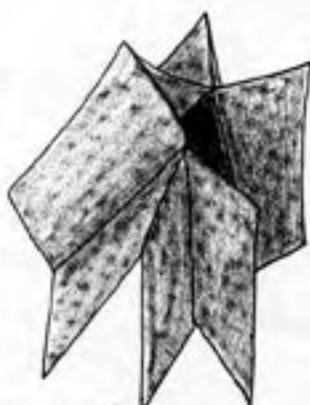


Abbildung 25



Abbildung 26



Abbildung 27



Abbildung 28

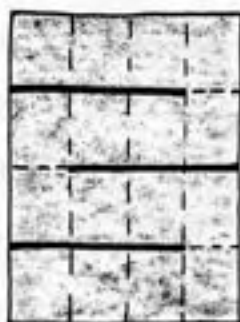


Abbildung 29



Abbildung 30

## T-förmiger Schnitt

Falten Sie das Blatt wieder wie oben beschrieben. Jetzt machen Sie jedoch einen T-förmigen Schnitt, wie in Abb. 24 gezeigt.

Nun klemmen Sie die beiden Schmalseiten zusammen und ziehen sie nach unten, bilden Sie die Zickzack-Falten (Abb. 25). Das Buch enthält jetzt zwei zeltförmige Falten (Abb. 26). Solche Zelte gibt es immer dann, wenn das Papier in der Quer- anstatt in der Längsrichtung gefaltet wird.

*Hinweis:* Das Papier muss immer so geschnitten werden, dass jeder Abschnitt mit höchstens zwei benachbarten Abschnitten verbunden bleibt. Klemmen Sie nach jedem Schnitt das Papier zusammen und bilden dann gleich die Zickzack-Falten.

## Mehrfache Schnitte

Für das nächste Muster falten Sie das Papier in der Längsrichtung in drei gleiche Streifen, in der Querrichtung wieder in vier Viertel. Schneiden Sie von den beiden Schmalseiten aus je drei Viertel durch (Abb. 27).

Klemmen Sie das Papier an den Enden der beiden Einschnitte zusammen, machen Sie die Zickzack-Falten (Abb. 28). Jetzt bekommen Sie ein nach oben und ein nach unten offenes Zelt. Das ist hier richtig.

Eine weitere Variante: Falten Sie das Papier in beiden Richtungen in je vier Viertel, machen Sie drei Einschnitte (Abb. 29). Klemmen Sie das Papier wieder an den Enden der Einschnitte zusammen und machen Sie die Falten dazwischen (Abb. 30).

## Varianten zum T-förmigen Schnitt

Falten Sie das Papier in der Längsrichtung in drei, in der Querrichtung in sechs gleiche Abschnitte. Den oben beschriebenen einfachen T-Schnitt ergänzen Sie jetzt nach beiden Seiten, so dass ein widerhorn-ähnliches Muster entsteht (Abb. 31).

Klemmen Sie die beiden Abschnitte am Ende jedes der beiden Widerhörner zusammen, bilden Sie die Zickzack-Falten (Abb. 32). Wo in der Breite drei Abschnitte aneinanderstossen, bilden Sie ein N und ein umgekehrtes N.

Noch eine Variante: Falten Sie das Papier in beiden Richtungen in vier Viertel. Schneiden Sie ein unvollständiges Widerhorn-Muster oder ein E mit einem verlängerten mittleren Querbalken (Abb. 33).

Klemmen Sie wieder die Abschnitte an den Enden der Widerhörner zusammen, arbeiten Sie nach vorne und nach hinten, um die Falten zu bilden (Abb. 34). Jetzt entsteht in der Mitte ein M.

## Schnitte in komplexen Mustern

Um eine noch komplexere Variante zu erhalten, falten Sie das Papier in der Längsrichtung in vier Viertel, in der Querrichtung in acht Achtel. Dann schneiden Sie ein noch grösseres Widerhorn-Muster (Abb. 35).

Wieder klemmen Sie die Abschnitte an beiden Enden der Hörner zusammen und machen die Falten. Egal wie gross und wie kom-

pliziert die Figur ist, arbeiten Sie immer nach dem gleichen Grundsatz: Zusammenkleben, falten, Schritt für Schritt um das ganze Buch herum.

Es gibt eine Vielzahl möglicher Schnitte. Bei einem Muster entsteht ein Buch mit Seitenkammern und versteckten Abteilen. Wieder falten Sie Ihr Papier in der Längsrichtung in Viertel, in der Querrichtung in Achtel, dann machen Sie die Schnitte gemäss Abb. 36.

Beginnen Sie mit dem Zusammenkleben an den Enden eines der vereinfachten Widderhörner, vielleicht am besten nacheinander an den Enden aller drei Hörner. Dann machen Sie überall die Zickzack-Falten. Ab und zu versteckt sich ein Abschnitt in den Falten eines anderen. Betrachten Sie solche Stellen als geheime Gärten im Innern Ihres Labyrinthes, in denen Sie Abschweifungen von Ihrem Text unterbringen können.

Zum Schluss sei noch ein weiteres Labyrinth-Buch gezeigt, das ebenfalls von einem in der Längsrichtung in Viertel und in der Querrichtung in Achtel gefalteten Blatt Papier ausgeht. Die Schnitte sind in Abb. 37 dargestellt.

Die ersten zwei Knicke machen Sie ausserhalb der beiden kurzen seitlichen Schnitte; dann probieren Sie, ob Sie von da aus die Zickzack-Falten bilden können. Als Variante machen Sie die Knicke im Inneren, an jedem Ende der Schnitte, und machen dann die Falten. Bei diesem Muster bekommen Sie eine ganze Menge versteckte Winkel.



Abbildung 31



Abbildung 32



Abbildung 33



Abbildung 34

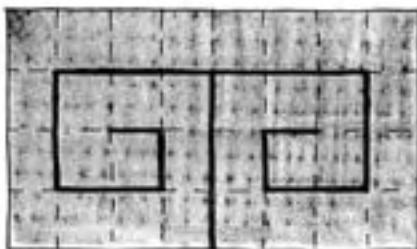


Abbildung 35

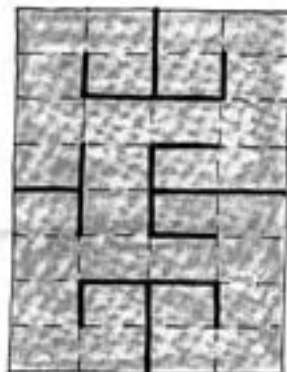


Abbildung 36

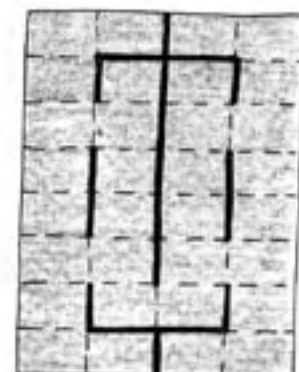


Abbildung 37

aus : „Buchbinden Shereen La Plantz“

## Pliage

*Ch. Bessa-Leresche (résumé)*

Le mot pliage en papier nous rappelle spontanément les petits bateaux, les chapeaux les avions, c'est comme un peu le paradis mais l'enfer aussi..... Le papier, on le trouve partout que ce soit un journal ou de la pub sur flyers. Si l'on est en voyage , que le temps soit pluvieux ou que l'on soit dans une chambre d'hôtel avec ses propres enfants, le pliage est souvent l'idée qui peut sauver de l'ennui.

Est sorti outre-Sarine, il y a quelques semaines un livre donnant beaucoup de suggestions à ce sujet ( voir références au bas de l'article en allemand ) L'auteur présente les pliages comme une des clés introduisant des compétences en mathématiques, en expression , en socialisation, en sciences naturelles.

Le livre est divisé en plusieurs chapitres : jeu et plaisir, en partant du carré, chapeaux, sur l'eau, au marché, à la ferme, du papillon à la boule.

Les démarches sont introduites par des comptines très appropriées, des rimes ou des chants.

Les enfants sont toujours impressionnés par les pliages qu'ils trouvent en général très beaux. Ils peuvent les apprendre, les répéter à la maison sans un matériel compliqué, les montrer aux amis, aux frères et sœurs et aux parents, les présenter en classe. C'est très important de pouvoir montrer ainsi ses progrès, d'une impulsion vers le progrès et la réussite.

Dans la classe de Markus Bernet, les enfants ont choisi de préparer un livre en pliage pour pouvoir l'offrir à quelqu'un et lors de devoirs libres, un enfant a proposé : essayer de trouver beaucoup de possibilités de faire un pliage avec un carré.



## Quoi de neuf... ?

Etienne Ruedin (Text und Schriften)

### Jouez avec le Trait d'Union Rätseln mit dem Bindestrich

Reconnais-tu les langues des  
autres élèves?  
Erkennst du die Sprachen  
deiner Mitschüler?

allemand deutsch  
ahmarique Ahmarisch  
anglais englisch  
arabe littéral Schriftarabisch  
arabe syrien Syr. Arabisch  
araméen Aramäisch  
arménien Armenisch  
bosniaque Bosnisch  
boulou Bulu  
Braille  
bulgare Bulgarisch  
cambodgien  
Kambodschanisch  
catalan Katalanisch  
cinghalais Singhalesisch  
chinois Chinesisch  
coréen Koreanisch  
créole haïtien Kreolisch  
croate Kroatisch  
danois Dänisch  
espagnol Spanisch  
espéranto Esperanto  
estonien Estnisch  
farsi Farsi (Persisch)  
fon Fon  
français Französisch  
gaélique Gälisch  
hébreu Hebräisch  
indonesien Indonesisch  
islandais Isländisch  
ivorien (Elfenbeinküste)  
javanais Javanesisch

japonais Japanisch  
kikongo Kikongo  
kiswahili Suahili  
letton Lettisch  
lingála Lingála  
lituanien Litauisch  
norvège Norwegisch  
macédonien Mazedonisch  
malgache (Maurizius)  
Morse  
pachtoum Pastunisch  
gallois Walisisch  
picard Pikardisch  
polonais Polnisch  
portugais Portugiesisch  
provençal Provenzalisch  
romain Latein  
romanche Romanisch  
roumain Rumänisch  
ruandais Kyaruanda  
russe Russisch  
savoyard Savoisch  
serbe Serbisch  
slovaque Slowakisch  
slovène Slowenisch  
Sténographie  
suédois Schwedisch  
tadjik Tadschikisch  
tamoul Tamilisch  
thaï Thaïländisch  
tibétain Tibetisch  
woloff Woloff  
zoulou Zulu

Шмо uma нобо ?

Öte we tin ?

Aon scéal nua ?

QUAVOI DAVE NAVEUF ?

잘 지내?

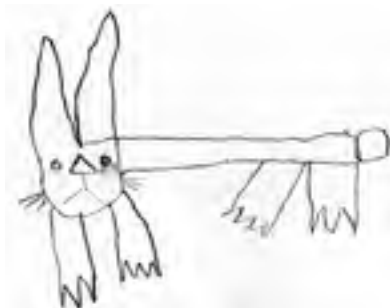
Co nowego ?

Che dos que da nouib ?

б — 2 v 4

### Solutions des devinettes - Lösung des Sprachrätsels

macedonien (Mazedonien) • mazedonisch (Mazedonien)  
fon (Bénin, Togo, Ghana, Nigeria, Gabon • Gabun)  
gaélic (Irlande) • gälisch (Irland)  
javanais (Java) • javanesisch (Java)  
coren (Corée) • koreanisch (Korea)  
polonais (Pologne) • polnisch (Polen)  
romanche (Suisse, Italie) • rätoromanisch (Schweiz, Südtirol)  
Sténographie (tachygraphie) • Stenographie (Kurzschrift)



# Das Internet wird freinetisch

*Étienne Ruedin (Text, aus dem Französischen vom Autor)*

Die digitalen Medien gehören gemäss einer Definition der Kommunikationswissenschaft zur vierten Generation: Es gibt keine klare Unterscheidung mehr zwischen Produzent (Verleger, Sender) und Konsument (Leser, Hörer, Zuschauer) mehr. / Aber seien wir doch ehrlich: Wer von uns kreierte denn am laufenden Band Internetseiten? Wenn wir uns dem Thema sanft nähern, entdecken wir ältere Werkzeuge, die den einen auch lieb geworden sind: Gästebücher und Foren. Wer ist dort der Schreiber? Wer der Leser? Wer alles miteinander? Seit diese beiden kleine Geschwister bekommen haben, gibt es das Web 2.0.

Doch reden wir zuerst einmal vom Web 1. Mit dafür vorgesehenen Programmen können Internetseiten erstellt werden,<sup>2</sup> ohne die dabei verwendete Auszeichnungssprache html zu kennen. Ist die Seite einmal hergestellt, muss sie auf den Server geladen werden. Dies geschieht mit ftp (sozusagen der Paketpost im Internet). Also muss auf einem Server, das heisst auf einem Computer, der ständig ins Internet eingebunden ist, Platz für die eigene Seite gemietet werden. Es gibt auch Gratisangebote (mit Bannerwerbung, aufspringenden Reklamefenstern und noch schlimmerem finanziert). Sodann muss man mit dem ftp-Programm die Verbindung erstellt und die Seite auf den Server kopiert werden. Um eine Seite zu erstellen, mag das noch gehen. Um sie jedoch laufen zu aktualisieren und à jour zu halten, wird das mühselig. Weshalb kann man da nicht die Techniken eines Forums oder eines Gästebuches verwenden, wo man die Seite ansteuert, schreibt, den Sichern-Knopf drückt und fertig?

Schritt für Schritt hat sich das Netz gewandelt und ist dabei freinetisch geworden. Vielleicht beginnen Sie Ihre Reisen durch das Internet mit einer personalisierten Startseite wie sie Yahoo oder Google anbieten. Sobald Sie sich eingeschrieben haben, orientiert sich die Seitengestaltung an Ihren Wünschen: Wetterbericht von Ihrer Ferienwohnung, letzte Resultate vom Sport oder internationale Politik, Aktienkurs Ihrer Schule, Agenda, neue eingetroffene eMails, ... Diese Seite existiert nicht und trotzdem können Sie sie sehen. Nur die Gestaltung der Seite ist mit dem Passwort (das unter Umständen sogar auf dem Computer abgelegt und nicht mehr eingegeben werden muss) verbunden. Während des Aufrufens wird die Seite direkt für Sie persönlich erstellt. Das ist ein Teil vom Web 2.0: Man nimmt Informationen, welche irgendwo gespeichert sind und setzt sie neu zusammen. So ist es etwa möglich und auch ziemlich einfach eine Seite über Bern oder Baden zu erstellen, ohne einen eigenen Satz zu schreiben – und die Seite ist erst noch immer aktuell: Wetterbericht von einer meteorologischen Seite, Nachrichten aus der Region etwa von Google News oder der Regionalzeitung, ein Stadtplan von einem weiteren Anbieter, Bilder aus Bilddatenbanken wie flickr, ein Veranstaltungskalender... und nicht zu vergessen Werbung, welche uns ein paar Rappen an die Betriebskosten beisteuert, sobald jemand draufklickt.

Bis hierhin war es noch nicht besonders freinetisch. Aber das Web 2 endet nicht hier. Es gibt zum Beispiel die von der freien Enzyklopädie Wikipedia bekannten Wikis.<sup>3</sup> Das sind Seiten, welche kurz gesagt die Technologie der Foren benutzen, welche man auf eine gewisse Art als deren Grosseltern bezeichnen könnte. Jeder der Zugang zum Netz (und unter Umständen eine Zugangsberechtigung) hat, kann schreiben, verbessern, ändern, erweitern. Es gibt Wikis, welche nur firmenintern zur Verfügung stehen oder einem bestimmten Kreis von Forschern an der Universität. Die Schule von Meilen am Zürichsee verwendet ein ähnliches System für ihren Internetauftritt. Die administrative Hälfte verfügt über einen eingeschränkten Zugang. Die Besucher können nur lesen. Die andere Hälfte ist öffentlich. Verschiedene Teile stehen den Lehrern, Schülern oder gar den Besuchern zum mitmachen zur Verfügung.<sup>4</sup> So wird es für die Kinder einfach, zu schreiben, Arbeiten zu veröffentlichen... Freunde oder Eltern können ergänzen, weiterfahren, kommentieren.

Das erstaunlichste Beispiel ist jedoch sicher Wikipedia, die bereits eingangs zitierte freie Enzyklopädie. Freiwillige (oder wenn wir so wollen Amateure) rund um den Globus schreiben in ihrer Freizeit und auf ihre eigenen Verbindungskosten – in 229 Sprachen.<sup>5</sup> Die englische Ausgabe zählt weit mehr als 1 712 179 Artikel und hat damit die renommierte Encyclopedia Britannica bereits überflügelt. Zu den grössten gehören die deutsche (563 763 Artikel), französische, polnische und japanische Ausgabe. Für unsere Leser aus der deutschen Schweiz und Schwarzafrika erwähnen wir auch noch die alemannische Ausgabe (2926) und diejenigen auf Kiswahili (3624), Wollof (305), Lingála (506), Kikoongo (200) Yorùbá (1088), Hausa (20), Peul oder Fulfulde (14), Ewe (12).<sup>6</sup> Freie Texte am laufenden Band.

Es sei daran erinnert, dass auf die gleiche Art und Weise auch Bücher,<sup>7</sup> geschrieben von deren Lesern und Wörterbücher<sup>8</sup> bestehen. Wer das alles entdeckt, hat zuerst natürlich seine Zweifel: Wie steht es denn mit der Qualität, Wer kontrolliert das denn? Das ist richtig. Ein Risiko besteht, denn es gibt keinen Verleger, der die Dinge vor der Veröffentlichung überprüft. Doch selbst diese können Fehler nicht verhindern. So wurde bekanntlicherweise der Jass 1940 im Schweizer Wörterbuch, herausgegeben unter Mitarbeit der Universität Zürich als Schweizer Nationalsport definiert. Nein, es gibt viel mehr tausende, ja Millionen von Korrekturen. Nehmen wir an, im Artikel über die Freinet Gruppe Schweiz stünde, sie hätte 13 Mitglieder. Jeder von uns würde dies innert dreissig Sekunden korrigieren, indem er auf die Tasten «bearbeiten», «4» (für 1349) und «sichern» drückte.

Bevor wird diese Reise durchs Netz beenden, sei noch ein Blick auf andere Teile des Web 2 geworfen, welche Freinetikern nützlich sein können: Flickr und Youtube.<sup>10</sup> Das erste ist eine Photosammlung und das zweite eine Filmsammlung. Vergessen wir zum Schluss nicht auch noch den offenen Internet-Katalog dmoz.org. Jeder kann dazu beitragen. Auf andere Teile, mit welchen nur bestehendes neu zusammengestellt wird, ohne selber dazu beizutragen, wird hier nicht eingegangen. Eine Verbindung zur Methode fehlt.<sup>11</sup>

#### *Fussnoten*

- 1 Lang, Norbert: Einführung in die Kommunikations- und Medienwissenschaft. Chur: HTW, 2005.
- 2 Um ein solches Programm auf deutsch kostenlos zu bekommen: SeaMonkey (open source) über <http://www.mozilla.org/projects/seamoney/> (ca. 15 MB, für Linux, Macintosh und Windows, auch für ältere Computer geeignet).
- 3 Das Programm (open source) ist kostenlos erhältlich unter <http://www.mediawiki.org/wiki/MediWiki/de> Informationen gibt es unter der gleichen Adresse. Sie benötigen nur noch einen Server.
- 4 <http://www.schulemeilen.ch>
- 5 am 30. März 2007.
- 6 Eine Liste aller Wikipediasprachen in alphabetischer Reihenfolge siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Sprachenliste>.
- 7 [de.wikibooks.org](http://de.wikibooks.org)
- 8 Zum Beispiel [dict.leo.org](http://dict.leo.org) (deutsch-französisch und deutsch-englisch).
- 9 Fiktive Zahl um des Beispiels Willen.
- 10 [www.flickr.com](http://www.flickr.com) und [www.youtube.com](http://www.youtube.com)
- 11 Weiterführend, vor allem auch betreffend technischer Aspekte, siehe c't Magazin für Computer Technik, 14/2006.

## Schulhaustreffen

### **01. 06. 2007 Nesslau, Schulhaus Bühl**

Feierabendtreffen  
18.00 Uhr, bei Andi Honegger  
071 994 29 69  
andi\_hon@gmx.ch

### **02.06. 2007 Wettingen Sprachheilschule ASS,**

10.00 - 13.00 Uhr, bei Peter Steiger (Schulzimmer)  
peter.steiger@gmx.ch

### **20.06.2007 Ettenhausen ZH**

Sommeressen bei Robert Bless  
18.30 Uhr  
info@freinet.ch

### **evtl. 20. 06.2007 Therwil BS**

18.00 Uhr, bei Karin Zollinger (Schulzimmer)  
kzollinger@bluemail.ch

### **22.06.2007 Marchissy VD**

Préparation de l'assemblée générale  
Echange de pratiques et... Pizzas préparées par  
Lisette et Marianne  
17h30, ferme de Lisette Humbert  
022 368 13 89

### **30. 06. 2007 Deitingen, Schulhaus Zweien**

16.30 Uhr, Lehrerzimmer  
Anschliessend Bräteln bei Binggis (Peter Brecht-  
bühl)  
binggis@bluewin.ch

### **04. 07. 2007 Biberist, Schulhaus Mühlematt**

16.30 Uhr, Schulzimmer von Martin Ast  
Anschliessend Bräteln bei Martin Ast

### **29. 08. 2007 Rorschach, Schulhaus Schönbrunn**

Besuch Lern- und Forschungsatelier Rorschach  
15.00 Uhr, Mühletobelstr. 72, Rorschach  
www.schoenbrunn.ch

### **22. 09. 2007 Olten, Bahnhofbuffet**

Delegiertenversammlung der Freinetgruppe Schweiz  
Mittagessen 12. 00 Uhr  
Sitzung 13.30 Uhr  
info@freinet.ch

### **24.09.2007 Hermenches VD**

17h30 à 19h Collège d'Hermenches  
classe de Frédérique Aeschbacher  
077 208 64 01

## Vorankündigungen

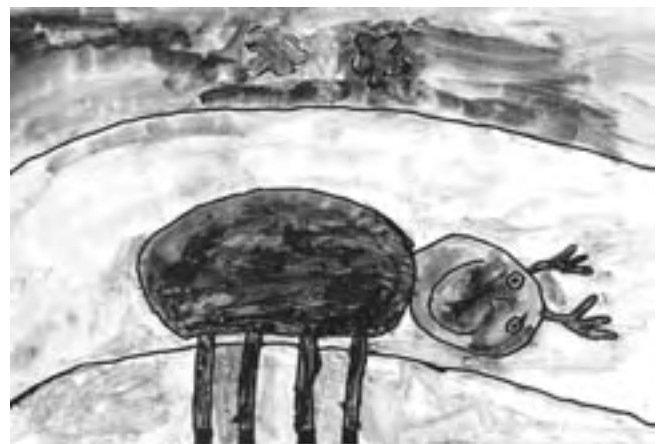
Freinet- Kongress 2008, Schweiz und Liechtenstein  
Mittwoch, 30. April bis Samstag, 3. Mai 2008 in  
Schaan, FL

Thema „Grenzen“ (setzen, überschreiten, anstos-  
sen...)

[www.freinetkongress.ch](http://www.freinetkongress.ch)

[www.freinet08.ch](http://www.freinet08.ch)

27. Rodef, Internationaler Freinet – Kongress 2008  
Freitag, 25. Juli bis Sonntag, 3. August 2008 in  
Puebla, Mexico.



## REGIONAL

### Baden Aargau

Peter Steiger  
Limmatau Weg 12,  
5408 Ennetbaden  
Tel. 056 221 78 82  
peter.steiger@gmx.ch

### Zürich Zug

Petra Schumacher  
Albisstrasse 47,  
6312 Steinhausen  
Tel. 041 740 08 52  
info@freinet.ch

### Bern

André Schibli  
Schulhaus Lindental,  
3067 Boll  
Tel. 031 351 12 63  
dd.schibli@bluewin.ch

### Solothurn

Renate Schelling  
von Sury Weg 12,  
4500 Solothurn  
Tel. 032 637 21 79  
Fax. 032 637 05 33  
re\_schelling@bluewin.ch

### Waadt Genfersee, Vaud

Sylviane Amiet  
1513 Hermenches  
Tel. 021 905 43 75  
sylamiet@freesurf.fr

### Ostschweiz

Andi Honegger  
Bühl 362, 9650 Nesslau  
Tel. 071 994 29 69,  
Fax. 071 994 29 69  
andi\_hon@gmx.ch

## NATIONAL

conte chèque postale: 17-87400-3  
Lulu Müller, présidente  
luluchri@hotmail.com  
Peter Steiger, Beisitz  
peter.steiger@gmx.ch  
Petra Schumacher, Kasse  
info@freinet.ch

## INTERNATIONAL

FIMEM  
Fédération Internationale  
des Mouvements de l'Ecole  
Moderne  
Michel Mulat, président  
6, rue de Colmar  
9000 Belfort, France  
michel.mulat@ac freinet.org

Vertritt die Schweiz in der FIMEM: Andi  
Honegger  
Bühl 362  
9650 Nesslau  
Tel./Fax. 071 994 29 69  
andi\_hon@gmx.ch

Wir möchten jeden „Bindestrich“ einem Thema widmen.

**Schwerpunktthema** des nächsten Bindestrichs:

## Musik

Selbstverständlich nehmen wir auch gerne Artikel zu anderen Themen entgegen!

**Redaktionsschluss für Bindestrich Nr. 59:**  
**Freitag, 03. August 2007**

### Anleitung zum Senden von Artikeln:

- Texte: im Word per mail
- Fotos: auf Papier oder digital (bitte 300 dpi, und nicht grösser als 18 cm x 28 cm)
- möglichst mit Zusammenfassung auf Französisch
- Name und Mailadresse des Autors, der Autorin am Anfang des Artikels
- an: Katharina Fuhrer, Plänkestrasse 8, 2502 Biel  
ka.fuhrer@hispeed.ch und  
Karin Zollinger, Dornacherstrasse 286, 4053 Basel  
kzollinger@bluemail.ch

Nous aimerions consacrer chaque « Trait d'union » à **un thème particulier.**

Sujet prioritaire de la prochaine parution :

## la musique

Bien entendu nous acceptons volontiers des articles concernant d'autres sujets !

**Délai pour la parution du n°59 :**  
**vendredi 3 août 2007**

### Marche à suivre pour envoyer vos articles :

- textes sur «WORD» par email
- photos sur papier ou sur format digital (svp 300 dpi et pas plus grand que 18cmx 28cm)
- si possible une traduction en allemand
- nom et prénom de l'auteur(e) ainsi que son adresse email au début de l'article
- adressé à: Katharina Fuhrer, 8 rue de la Plaenke, 2502 Bienne, ka.fuhrer@hispeed.ch  
et Karin Zollinger, Dornacherstrasse 286, 4053 Bâle  
kzollinger@bluemail.ch

